ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 Postscheckk 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 15 | St.Vith, Dienstag, den 4. Februar 1958 | 4. Jahrgang

Kairo überflügelt Damaskus

KAIRO. Von der Landkarte des Nahen Ostens ist an diesem Wochenende ein Staat verschwunden als Aegypten und Syrien die geplante Union eingingen. Der neue Einheitsstaat unter ägyptischer Führung wid freilich keine echte historische und ethnographische Einheit bildne wird die Geschichte Syriens und seiner Bevölkerung haben wenig gemeinsam mit dem Partner am Nil es sei denn die politische Sympathie.

DAMASKUS. Damaskus dasälter als Rom ist, blickt auf eine über 5000-jährige Geschichte zurück. Es ist schon mit vielen Eroberern fertig geworden. Assyrer, Babylonier, Phönizier, Griechen, Römer, Juden, Aramäer regierten in dieser Stadt am Barada-Fluß, dem die Handelsmetropole des Altertums ihre Existenz verdankt. Perser und Mongolen wüteten grausam in ihren Mauern. Aber selbst Tamerlan, den letzten großen Mongolenherrscher ertrug Damaskus mit orientalischer Gleichmut. Im 16. Jahrhundert wurde Damaskus von den Türken erobert u. war bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Reiche der Osmanen ein Juwel das die Dichter besangen. das sie „Das Halsband der Schönheit " nannten.

Damaskus teilt sich in zwei Hälften deren Kontrast kaum noch zu überbieten ist. Zur einen Seite des Flusses Barada liegt die Altstadt mit ihren ehrwürdigen Mauern auf der anderen Seite erheben sich die Wolkenkratzer der Neustadt. Die Bewohner sind stolz auf diese moderne Stadt die in ihren Konturen noch den französischen Einfluß aus der Protektoratszeit nach dem ersten Weltkrieg erkennen läßt. Sie zeigen dann auch den Fremden nicht die Altstadt sonden das neue Damaskus. Palmen und Maulbeerbäume säumen breite elegante Straßen die das Häusermeer teilen. das sich bis zu den gelbbraunen Wänden des kahlen Kassioun-Berges hinaufzieht

Mitten aus einer Wüste erhebt sich Damaskus, das ohne Lebensader des Barada-Flußes nicht existieren könnte. Gut achtzig Kilometer vor der Stadt entspringt jenes Rinnsal, das überraschend schnell zu eniem Fluß anwächst, den die Griechen den Goldenen nannten und der wenige Kilometer hinter der Stadt wieder im Wüstensande versickert. Munter plätschernd rinnt das Gewässer in sieben Adern durch die Stadt und zeugt einen grünen Gürtel der Vegetation, der dem Wüstenreisenden vergangener Jahrhundert wahrhaft wie das Paradies vorgekommen sein muß. Palmen und Apfelsinensträucher, Oliven und Maulbeerbäume, Pfefferbäume und Pinien verleihen der gelblich schimmernden steinernen Palette dieser Stadt die Farbakzente.

Seit 1941 unabhängig

England und Frankreich stritten sich während des Ersten Weltkrieges um die Konkursmasse des osmanischen Reiches in diesem Gebiet. Frankreich blieb Sieger und erhielt jenen Teil der seither den Namen „Syien " führt.

Das neue Land war ein recht unwillkürliches Gebilde: Das Libanongebiet wurde ihm als eigener Staat gegen das Meer zu vorgelagert und als man im Jahre 1939 auch das Gebiet um Alexandrette wegnahm und den Türken übergab, blieb Syrien nicht ein einziger brauchbarer Hafen. Damaskus wurde Syriens Hauptstadt, hier wurde die Unabhängigkeit des Landes — während des Zweiten Weltkrieges proklamiert. Im Jahre 1941 schlug die Stunde der Unabhängigkeit. Doch als die Franzosen abzogen, da wurde Syrien erst recht, was es immer gewesen war: der Wetterwinkel Vorderasiens. Und fünftausend Jahre Geschichte erklären warum das so ist. Wer Syrien verstehen will, den kann die Vergangenheit belehren, Schicksale bilden sich nun einmal nicht von ungefähr .. . . .

Innere Spannungen

Syrien ist das Land stärkster Gegensätze unter den Bevölkerungsgruppen und nationalen Minderheiten. Da ist — und auch das ist ein Erbe aus der Zeit der Osmanenherrschaft — das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den religiösen Gruppen denn in der „Türkenzeit" waren die Glaubensgemeinschaften auch Einheiten des öffentlichen Rechts und ihr Oberhaupt genoß mehr Ansehen als die jeweilige Regierung. Da sind aber auch die Gegensätze unter den nationalen Minderheiten? Die gefürchteten Drusen sind durch verschiedene „Strafaktionen" nicht ausgeschaltet, die Armenier halten fest unter sich zusammen wie Pech und Schwefel. Wohl liegt Suweida, der Mittelpunkt des Drusengebietes nur 150 km von Damaskus entfernt, aber in dem wildzerklüfteten Felsgebirge des Dschebel-Drus gärt nur allzu gerne die Rebellion gegen die Regierung. Der Aufstand im Jahre 1925 ist ebenso unvergessen wie das furchtbare Chistenmassaker Anno 1860.

Das Problem der Rückführung der hungernden Städten zur Bauarbeit, der Ausgleich der sozialen Spannungen. die Fragen des Wirtschaftsaufbaues und der Bewässerung des ligiösen Gruppen und nationalen Minderheiten, die Kluft zwischen den seßhaften und den freien, in ihren Stämmen selbständigen Beduinen: Das alles läßt Syrien zu einem fragwürdigen Partner Aegyptens werden.

Adenauer in Urlaub

NIZZA. Auf dem Weg zum Urlaub kam der deutsche Bundeskanzler am Samstag nachmittag in Nizza an, wo er durch verschiedene französische und deutsche Persönlichkeiten empfangen wurde. Adenauer befand sich in Begleitung von Frau Maria Reiner und Frau Lotte Multhaupt, von zwei Privatsekretären und eines Beamten der Kanzlei.

Mehrere Tausend Schaulustige sahen den Kanzler aus dem Bahnhof kommen und in ein Auto steigen, das ihn nach Vence brachte, wo er seinen Urlaub verbringt.

Vor 10 Jahren starb Gandhi

„DAS LICHT IST VERLÖSCHT"

Vor 10 Jahren, am 30. Januar 1948, wurde der 79jährige Apostel der Gewaltlosigkeit, Mohandas Karamchand Gandhi, von einem fanatischen Sektierer ermordet. Seine politische Macht ging an seine Nachfolger über, die moralische wird zunächst unerreicht bleiben. In der Geschichte ist sein Wirken ohne Beispiel: Ein 30-Millionen Volk errang im wesentlichen durch einen Mann in 34jährligem Bemühen seine Unabhängigkeit gegen eine Weltmacht.

Gandhi studierte wie viele gebildete Inder Rechtswissenschaft auch in London so daß er sich mit der englischen Mentalität vertraut machen konnte. Im Jahre 1914 begann er, sich für Indiens Freiheit einzusetzen. Er wurde bald der Mahatma, „die Große Seele" genannt. Mehrmals wurde Gandhi ins Gefängnis geworfen, oft trat er in den Hungerstreik. Schlauen Blickes hinter nickelgefaßten Brillengläsern, war er ein Verschwörer mit gewaltlosen Mitteln. Er forderte die Soldaten zur Fahnenflucht, die Beamten zum Streik auf, er verlangte den totalen Boykott Englands. Als der spätere Eduard VIII. nach Indien kam, waren die Straßen leer: Sechs Jahre Gefängnis für Gandhi.

Die Kongreßpartei forderte im Jahre 1931 den Dominion-Status. Gandhi, von dem Churchill sagte: „Es ist empörend, wie ein halbnackter Fakir die Treppen zum Vizekönigspalast hinauf schreitet", wurde in Lendenschurz und Sandalen von Georg V., Kaiser von Indien, empfangen.

England nahm die Forderung zunächst nicht an. Der Kampf mit Massenstreiks, Verhaftungen und Hungerkampagnen ging weiter. Erst nach den Opfern des zweiten Weltkrieges wurde Indien im Jahre 1947 frei. Fünf Monate später war Gandhi tot.

Der Mahatma war an jenem verhängnisvollen Tage auf dem Wege zu dem kleinen Sommertempel in den prächtigen Gärten des Birla-Hauses in Neu-Delhi, um seine Abendandacht zu verrichten. Ueber 1.000 Menschen begleiteten Gandhi, und sie wurden zunächst noch nicht einmal des furchtbaren Unheils gewahr, als drei trockene Schüsse für Sekunden das andachtsvolle Murmeln der Menge zerrissen. Schmerzverzerrt krümmte sich Gandhi zusammen, aber er hatte noch die Kraft, auch im Angesicht des Todes seinem Glaubenssatz der Gewaltlosigkeit treu zu bleiben. Er führte die Hand zur Stirn, um damit nach alter Hindu-Sitte anzudeuten, daß er dem Mörder vergeben habe.

Man brachte Gandhi in das Birla-Haus zurück, aber vergeblich · warteten seine Enkelin, die den Kopf des Greises in ihren Schoß gebettet hatte, und seine erschütterten Anhänger noch auf ein letztes Lebenszeichen des Mahatma. Als die „Seele Indiens" den gebrechlichen Leib des großen Heiligen verlassen hatte, hockte sich die Enkelin neben den Toten und sang mit klagender Stimme die 2000 Jahre alten Verse der Bhagavad Gita, der Heiligen Schrift des Hindus.

In seiner Rundfunkrede aber klagte Ministerpräsident Nehru: „Das Licht ist verlöscht.

Indien begeng gestern den zehnten Jahrestag des Todes Mahatma Ghandis des „Vaters der Nation". In ganz Indien, und insbesondere in Rajghat, wo Ghandhi eingeäschert wurde, fanden Zeremonien statt. Um 11 Uhr (Ortszeit) wurden überall zwei Minuten Stille beobachtet. Premierminister Nehru und Präsident Rajendra Prasad waren in Rajgaht zugegen.

Spaak verhandelte in Bonn über Stationierungskosten

Kein Fortschritt

BONN. Der Generalsekretär der NATO, P. H. Spaak ist am Sonntag morgen mit dem Zuge in der deutschen Bundeshauptstadt eingetroffen und hat sich sofort zum Außenamt begeben, wo er von Außenminister von Brentano empfangen wurde. Vizekanzler und Wirtschaftsminister Ehrhard und Verteidigungsminister Strauss wohnten ebenfalls den Besprechungen bei.

Auf der Tagesordnung der Besprechungen stand vor allem die Frage des deutschen finanziellen Beitrages zu den Stationierungskosten der alliierten Truppen in der Bundesrepublik. England hatte bekanntlich 600 Millionen Mark für die Stationierung seiner Truppen verlangt, während Frankreich ebenfalls wissen ließ, es hoffe auf eine Beteiligung der Bundesrepublik an der Unterhaltung seiner Truppen in Deutschland.

Die Bonner Regierung hat es bisher abgelehnt, sich an den militärischen Lasten seine Alliierten zu beteiligen, erklärte sich aber bereit eine Hilfe in Form von Devisen zu stellen.

Nach Beendigung der viereinhalbstündigen Besprechungen erklärte ein offizieller Sprecher, daß noch keine Entscheidung getroffen und daß die Verhandlungen in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Ehrlichkeit geführt worden seien. Sie hätten den Partnern ermöglicht eine vollständige Uebersicht über alle mit der Anwesenheit alliierter Truppen auf deutschem Gebiet verbundenen politischen und finanziellen Fragen zu gewinnen.

Spaaks Wirtschaftsberater, Gregh, ist noch am Montag in Bonn geblieben, um technische Fragen mit Vertretern des Bundesfinanzministeriums zu erörtern.

In Bonn verhehlt man nicht, daß die Besprechungen keinen Fortschritt gebracht haben. „Keiner hat seine Stellung geändert, sagte eine offizielle Persönlichkeit. Unsere Stellungen sind noch so weit auseinander wie vorher."

Königin Elisabeth aus dem Kongo zurück

BRÜSSEL. Sonntag morgen kehrte Königin Elisabeth von einem mehrwöchigen Aufenthalt in der Kolonie mit dem Flugzeug nach der Hauptstadt zurück. Sie wurde von König Baudouin, König Leopold, Prinzessin Lilian, Prinz Albert, mehreren Ministern, Parlamentariern und den Würdenträgern des Hofes in Melsbroeck begrüßt. Das Flugzeug hatte über eine Stunde Verspätung.

Amerikanischer Erdsatellit gestartet

„Forscher" mit Elektronengehirn

CAP CANAVERAL. Am Samstag morgen wurden die Amerikaner mit der freudigen Botschaft vom erfolgreichen Abschuß eines amerikanischen Erdsatelliten in den Weltraum geweckt. Diese Nachricht die sofort Präsident Eisenhower mitgeteilt wurde, hat in den USA, nachdem der erste Versuch vor einem Monat gescheitert war und der jetzige mehrmals verschoben werden mußte, einen Freudensturm entfesselt.

Der in der offiziellen wissenschaftlichen Sprache „1958 Alpha" getaufte Satellit heißt im Volksmund „Explorer" das so viel wie Forscher heißt.

Nach dem Start erhob sich der Satellit zunächst langsam senkrecht in die Höhe, nach einigen Sekunden legte er sich fast waagerecht. 2 Minuten später löste sich die erste Stufe und die Rakete verschwand mit großer Geschwindigkeit in Richtung der Bahamas. Wie die amerikanischen Wissenschaftler aus graffischen Zeichen ersehen konnten, mußte die Rakete in 9 000 Meter Höhe ein Sturmgebiet durchfliegen und es schien zuerst, als ob sie von ihrer Flugbahn abkommen würde. Sie richtete sich jedoch wieder auf und nach genau 425 Sekunden hatte die letzte Stufe der Rakete den Explorer in seinen Kreislauf gebracht.

Der amerikanische Satellit ist kleiner als die sowjetischen Sputniks. Er wiegt 13 kg 365 ist 90 cm lang und hat einen Durchmesser von 15 cm. Er enthält trotz dieser kleinen Ausmaße ein Elektronisch funktionierendes Miniaturlaboratorium. Der weiteste von der Erde entfernte Punkt seines Kreislauf liegt bei 2.735 km (bei Sputnik I 2.000 km und bei Sputnik II 1.650 km) und der nächste bei 320 km.

Mit 28.900 km Geschwindigkeit drehte der Satellite um die Erde und braucht für eine Runde 114 Minuten.

Die Trägerrakete ist vierstufig. Sie wurde von dem bekannten deutschen Raketenforscher Wernher von Braun konstruiert, dem Erfinder der deutschen V-Waffen. Die erste Stufe ist eine Redstone Rakete von 21 Metern Länge, die zweite eine Sergeant-Rakete, während die vierte mit dem Satelliten verbunden bleibt.

Die beiden Sender des Trabanten, wovon einer monatelang funktionieren kann, geben nicht, wie die Sputniks „pie-piep-piep" Töne von sich sondern einen leicht modulierten musikalischen Ton.

Die amerikanischen Stellen geben offen zu, daß dieser Erfolg den 130 deutschen Forschern unter Leitung von Wernher von Braun zu verdanken ist. Man erzählt sich dort den Witz, daß die sowjetischen u. der amerikanische Trabant sich nunmehr unterhalten können und zwar auf deutsch. Braun erklärte, der Satellit werde während mehrerer Monate bestehen bleiben, von anderer Quelle verlautet sogar, daß er 10 Jahre lang seine Bahn ziehen könnte. Von Braun sagte, er glaube im April einen weiteren Satelliten abschießen zu können.

Die politischen Auswirkungen des erfolgreichen Starts, nachdem der erste Start durch die Marine mißlungen war und nunmehr die Erdarmee an der Reihe war, werden in allen Ländern in den Kommentaren über das Ereignis hervorgehoben. Man ist vielfach der Ansicht, daß die Amerikaner nunmehr einen großen Teil ihrer Verspätung eingeholt haben. Der „Exlorer" ist zwar kleiner und leichter als die sowjetischen Satelliten, auch befindet sich in ihm kein Lebewesen, jedoch ist das mitgeführte Elektronengehirn mit Sendern und anderen Apparaten ein wahres Meisterwerk und es scheint als ob die Russen auf diesem Gebiet noch nicht so weit wären.

Immerhin können die Russen nicht mehr behaupten, daß ihre Technik im Bau interkontinentaler Raketen dem der Amerikaner weit voraus ist. Die Sowjets können also dieses Argument nicht mehr, wie bisher so oft, in Noten und bei Verhandlungen geltend machen. Von Braun sagte jedoch, er müsse seine Ansicht, die USA hätten 5 Jahre Verspätung auf die Sowjetunion in Bezug auf die künstlichen Satelliten auch jetzt noch beibehalten.

Vertrag über die Benelux Wirtschaftsunion unterzeichnet

DEN HAAG. In der holländischen Hauptstadt fand am Montag morgen die feierliche Unterzeichnung des Vertragswerks über die Benelux-Wirtschaftsunion durch die Ministerpräsidenten und die Außenminister Belgiens Hollands und Luxemburgs statt.

In Ansprachen wiesen der holländische Erstminister Drees, der luxemburgische Ministerpräsident und Außenminister Bech und der belgische Erstminister Van Acker auf die Bedeutung dieses Vertrages hin, welcher der bisher in Kraft befindlichen Vorunion ein Ende setzte.

Erneute Botschaft Bulganins an Eisenhower

WASHINGTON. In der Nacht zum Montag wurde in Washington die Uebergabe einer erneuten Botschaft Bulganins an Präsident Eisenhower bekannt.

Der Inhalt des Schreibens wurde noch nicht veröffentlicht, jedoch glaubt man annehmen zu können, daß sich der sowjetische Regierungschef etwas mehr als bisher den westlichen Standpunkten über die Gipfelkonferenz und die Abrüstungsfragen nähert.

Fuchs schon 500 km vom Pol entfernt

AUCKLAND. Einem am Sonntag von Scott-Base durchgegebenen Funkspruch zufolge, hat Dr. Fuchs mit seiner Südpolexpedition seit seinem Abmarsch vom Pol bereits 500 km zurückgelegt und setzt die Durchquerung der Antarktis fort.

Die Wüste lebte - vor 7000 Jahren

Zeugen von Sahara – Bewohnern in Pa

PARis (ep). Längst ist die Sahara dem Menschen der Gegenwart keine tote, uninteressante Wüste mehr. Die jüngsten Erdölentdeckungen haben sie in den Mittelpunkt des Weltinteresses gestellt. Die zahlreichen Projekte zu ihrer Erschließung als Siedlungsland können mit Hilfe der modernen Technik und Wissenschaft vielleicht schon in naher Zukunft verwirklicht sein. Sensationelle Funde von Felszeichnungen erbrachten nun auch eindeutig den Beweis für eine uralte, reich bewegte Vergangenheit dieser Wüste.

Untersuchungen von Steinlagerungen ergaben, daß dort einst ein angenehmes, feuchtes Klima geherrscht hat. Man konnte daraus schließen, daß die Sahara früher durchaus bewohnbar war. Ausgrabungen von Skeletten und Steinwerkzeugen wie auch frühereFunde von Steinfresken im Fessan waren Zeugnis menschlicher Spuren in alter Zeit. Bisher fehlten jedoch Anhaltspunkte für die Erforschung von Einzelheiten.

Neue Freskenfunde im Tassili.

Seit Beginn des Jahres 1956 hat nun der Ethnologe Henri Lhote die vereinzelt schon zu Beginn des Jahrhunderts, hauptsächlich aber 1933 durch einen Leutnant derMeharisten entdeckten Fresken in Höhlen und an Felswänden des Tassili-Gebirges im Ahaggar inmitten der Sahara erforscht. An seiner Expedition nahmen Photographen und Maler teil, die mit dem Kopieren der Steinzeichnungen beauftragt waren. Die erzielten Ergebnisse erregten größtes Aufsehen in Kreisen der Kunstwissenschaftler und Historiker.

Eine umfangreiche Schau „Prähistorischer Fresken aus der Sahara" im Pariser Musée des Arts Décoratifs soll die Forschungsresultate nun auch breiteren Kreisen vermitteln. Sie zeigt 150 der insgesamt etwa 900 aufgefundenen Fresken, die originalgetreu auf Papier übertragen wurden ,das man zuvor mit den verschieden Ockertönen des graniten Schiefergesteins im Tassili grundiert hatte.

Aeltestes Dokument der Negerkunst

Deutlich lassen sich bei den Zeichnungen, die teilweise in Schichten übereinanderlagerten, drei stark voneinander abweichende Grundstile verschiedener Epochen erkennen. Wertvolle Schlüsse auf Veränderungen in der Bevölkerung können daraus gezogen werden.

Bei den ältesten der im Tassih aufgefundenen Fresken — sie stammen nach wissenschaftlichen Forschungen aus dem 6. Jahrtausend vor Christus — handelt es sich vermutlich um dieKunst eines Negerstammes. Ein Vergleich mit anderen Dokumenten der Kunst schwarzer Völker, deren älteste übrigens nur einige Jahrhunderte alt sind, läßt gemeinsame Merkmale erkennen. So sind die auf den Fresken dargestellten menschlichen Figuren mit geradezu frappierend ähnlichen Masken, Tätowierungen und Federn geschmückt wie jene, die sich auf den Bilddokumenten des Negerkults aus viel jüngeren Epochen und selbst der Gegenwart finden. Die Vermutung, diese Negerkulturen könnten möglicherweise über Jahrtausende in die Vergangenheit zurückreichen, stellt dieWissenschaft nun vor eine völlig neue Situation.

Invasion eines ägyptischen Hirtenvolks

Sehr deutlich zeigt sich in der Pariser Schau der später erfolgte Uebergang zu einer ganz anderen Malerei, der eine Veränderung der Bevölkerung voraussetzte. Etwa um 4 500 v. Chr. wird die Negerkunst der 1. Periode allmählich vonEinflüssen ägyptischen Ursprungs überlagert. Die älteren der Fresken aus dieser Epoche offenbaren einen klaren Mischstil aus negriden u. ägyptischen Elementen. Spätere weisen den Völligen Bruch mit d.Vorhergegangenen auf. Sie sin naturalistisch u. haben Szenen aus dem Alltagsleben zum Thema, in denen die Darstellung des Rindes dominiert. Es handelt sich hierbei offensichtlich um die jeder mythologischen und kultischen Absicht baren Kunst eines Hirtenvolkes, als dessen Herkunftsland man Mittelägypten annimmt.

Auch bei der Deutung dieser Fresken konnten Vergleiche mit anderen Dokumenten schon heute Aufschluß bringen und Vermutungen bestärken. Unter den Darstellungen findet sich so wiederholt das Motiv einer Barke, die in derselben Form in der am Laufe des Nils zu findenden Kunst zu erkennen ist.

Griechen in der Sahara?

Die 3. große Freskengruppe stammt aus der Zeit von 1300-1200 v. Chr. und gehört zweifelos einem Reitervolk an, das sich zunächst mit Wagen, später wohl nur noch auf Pferden fortbewegte. Die Spur jener zweirädrigen Wagen führt nun überraschenderweise nach Griechenland, in das Mykene des Agamemmon. Es ist durchaus denkbar daß um jene Zeit Krieger von jenseits des Meeres Aegypten erobern wollten und sich nach einer Niederlage in das Gebiet der Sahara flüchteten.

Zweifellos haben die Freskenfunde in der Sahara manche bisherige historische Vermutungen zerschlagen und völlig neue Aspekte eröffnet. Es wäre aber verfehlt und verfrüht, wollte man anhand der vorerst gewonnenen Einsichten und Annahmen feste Behauptungen aufzustellen. Jedenfalls hat sich hier den Ethnologen, Historikern und Kunstwissenschaftlern ein neues, weites Aufgabenfeld eröffnet.

Vakuumschmelzverfahren für NIOB

WASHINGTON. Das „Wundermetall" Niob, das für die Entwicklung von hitzebeständigen Flugkörpertriebwerken und strahlenfestemReaktorenwerkstoffen immer größere Bedeutung gewinnt wurde jetzt in der Forschungsanstalt der Westinghouse Electric Corporation in Pittsburgh (Pennsylvanien) zum ersten Mal in reinster Form hergestellt.

Die Entdeckung des Verfahrens, bei dem durch wiederholtes Schmelzen des Materials in einem fast vollkommenen Vakuum alle Beimengen abdestiliert werden, wird als ein großer Fortschritt auf dem Wege zur industriellen Anwendung dises Metalls empfunden, das bisher nur als Legierungszusatz diente. Legierungen auf Niob-Basis dürften ihre Festigkeitswerte bis in den Bereich von etwa 980 Grad Celsius behalten, was weit über den Arbeitstemperaturen der besten Motoren- und Reaktorbauwerkstoffe liegt, über die die Technik heute verfügt.

EBWR-Kraftwerksreaktor ein Jahr in Betrieb

Nach einer Mitteilung der amerikanischen Atomenergie-Kommission wurde im Dezember 1957 bei dem Siedewasserreaktor EBWR, der zuVersuchszwecken im Kernforschungsinstitut Argonne National Laboratory in Lemont (Illinois) vor knapp einem Jahr in Betrieb genommen worden ist, eine zweieinhalb Mal höhere Wärmeleistung als zunächst vorgesehen erzielt. Statt 20 000 Wärmekilowatt wurden 50 000 Kilowatt erreicht, ohne daß in der Anzahl oder Anordnung der Brennstoffelemente irgend etwas geändert worden war.

Die Erhöhung derWärmeleistung der EBWR-Reaktoranlage, deren Erprobung im Rahmen des Entwicklungsprogramms der AEC für Kraftwerksreaktoren mit besonderem Interesse verfolgt wird, ist das Ergebnis eines zehnmonatigen Versuchsbetriebes. Er zeigt die Möglichkeit auf, die bisherige Stromleistung von 6250 Kilowatt unter den gleichen Bedingungen wesentlich zu erhöhen und damit die Gestehungskosten des für die Versorgung des Argonne National Laboratory verwendeten Stromes zu senken. Davon wurde jedoch bisher kein Gebrauch gemacht, da die Tubo-Generator-Anlage nur eine maxime Kapazität von 6250 kW besitzt. Die überschüssige Wärme wurde durch Abführung des nicht zur Stromerzeugung benötigten Dampfes in den Hauptkondensatorkessel abgeleitet.

Die EBWR-Anlage ist das erste von der AEC erbaute und in Betrieb genommene Atomkraft, bei natürlichem Umlauf des Reaktor-Kühlwassers waren eine Wärmeleistung von 20 000 kW und eine Stromleistung von 5000 kW vorgesehen, die dann nach den ersten kritischen Versuchen imDezember 1956 auch erreicht wurden.

Die Steigerung auf 50 000 kW Wärmeleistung wurde im Verlauf des vergangenen Jahres dadurch erzielt, daß man mehr von dem normal umlaufenden Kühlwasser zum Sieden kommen ließ, was die Zirkulation im Kernspaltungszentrum beschleunigte und eine raschere Wärmeabführung zur Folge hatte. Die Anlage arbeitete auch auf diesem erhöhten Leistungsniveau vollkommen gleichmäßig.

Die auf Grund dieser Engebnisse von den Ingenieuren inzwischen vorgenommenen Berechnungen weisen darauf hin, daß der EBWR-Reaktor bei gewissen Abändeungen, nämlich Erhöhung der Zahl der Brennstoffelemente sowie eines größeren Kondensatorkessels, bis zu 100 000 Wärmekilowatt und 25.000 elektr. Kilowatt erzeugen kann.

Die Steigerung der Betriebsleistung von 20 000 auf 25 000 Wärmekilowatt würde eine Senkung der Stromkosten um 40 Prozent, das heißt von 52 auf 32 mills-Kilowatt (1 mill ist 0,42 Pfennige) bedeuten.

Das Postwesen in der Eifel

Zu erwähnen ist auch noch die Post, die der Deutsche Ritterorden schon im 13. Jahrhundert eingerichtet hatte und die von der Marienburg aus die Sendungen nach den einzelnen Ordensniederlassungen, sogar bis nach Rom und Venedig beförderte.

In Frankreich war schon im 15. Jahrhundert eine Art Landespost zur Einführung gelangt, ursprünglich nur für Staats, später auch für private Sendungen. Diese Postreiter wurden „chevaucheurs en poste" genannt, woraus sich dann später in deutschen Landen das herausbildete.

Fast gleichzeitig hatte sich auch in England bei seinem bedeutenden Handel die Post kraftvoll entwickelt und man ging sogar bald zur Beförderung von Reisenden über. Doch war damals für diese eine solche Fahrt ein Vergnügen eigener Art, denn häufig blieb der Postwagen auf den morastigen Landstraßen stecken, wurde umgeworfen oder kam zum mindesten manchmal erst nach langen Irrfahrten an sein Ziel sodaß die Bezeichnung „Märtyrer der Landstraße", die der englische Geschichtsschreiber Macaulay f ür die Postreisenden prägte, vollständig berechtigt war.

In Frankreich und England hatte man so die Post schon verhältnismäßig früh zu einer zahllosen privatenPosteinrichtung gemacht, während die zahllosen privaten Posteinrichtungen Deutschlands aus früherer Zeit zunächst nur von der umfangreichen Thurn und Taxischen Post abgelöst wurden, deren Anfänge in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurückreichen.

1516 und 1520 wurde den aus Italien stammenden Eheleuten Franz und Johannes Baptiste Tassis, deren Nachkommen sich später Taxis dann von Thurn und Taxis nannten, von denKaisern Maximillian bezw. V. Privilegien zur Errichtung einerArt von Reichspost erteilt, wofür sich diese u. a. zur freien Beförderung der kaiserlichen Handschreiben und Briefschaften verpflichteten. Die Taxis richteten zunächst große Postlinien zwischen Wien, Brüssel, Paris, Madrid, Venedig, Mailand, Rom Neapel und anderen Städten ein und durchzogen bald auch das Gebiet aller Einzelstaaten Deutschlands, ohne sich viel um deren Einsprüche zu kümmern. Die Taxischen Einrichtungen waren nach französischem Muster geschaffen und erhielten den Namen Post.

Wenn dieses Unternehmen auch anfangs mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, da die früheren einfachen Postbeförderungsarten sich in der Gunst des Bürgertums festgesetzt hatten, so trat doch nach der Mitte des 16. Jahrhunderts ein Umschwung ein. Das Volk erkannte den Wert der bestimmten Tarife der TaxischenPost und wendete sich ihr mehr und mehr zu, sodaß den älteren Einrichtungen die Lebensmöglichkeiten entzogen wurden und der ganze Verkehr bald auf die billige und zuverlässige neue Post angewiesen war.

Als Kaiser Maximillian (1493-1519) im Jahre 1504 die Niederlande mit Deutschland, Oesterreich und Italien durch Postwege verband, kamen auch die früheren römischen Durchgangsstraßen in Betracht. Haltestelle oder unsere Gegend kamen in Frage die Post-Posthäuser wurden eingerichtet. Für halterenen von St.Vith, Bütgenbach

Postbote aus dem XVI. Jahrhundert

und Schönberg. Die Amtsverwalter der früheren Burgen oder deren Höfen richteten die ersten Haltestellen ein. An einer diesen Verkehrsstraßen von Büllingen nach Lichtenborn überSchönberg steht ein ltes Steinkreuz auf der „Flius" in Medendorf mit folgender Inschrift: „Anno 1637 den 30 Mei Johan Vilsbull."

Eine Beschreibung des Straßennetzes unter der französischen Verwaltung nach der Landaufnahme durch Oberst Tranchot (1801-1814) gibt uns Walter Tuckermann in der Eifel, Festschrift 1888-1913 S. 87: „Die Franzosen haben sich um den Ausbau des rheinischen Straßennetzes große Verdinste erworben. Freilich konnten sie teilweise auf den guten Vorarbeiten mancher Reichsfürsten weiterbauen: in Kurtrier zum

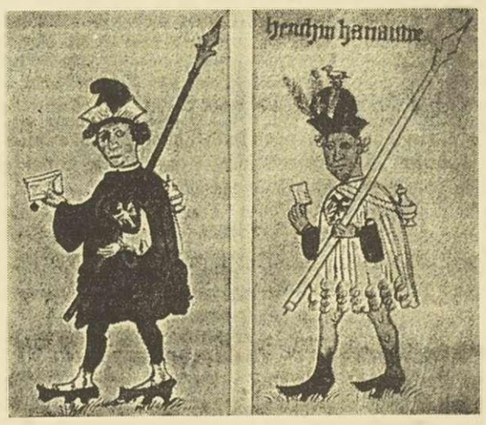
Kreuz 1637 in Medendorf

Beispiel auf denen des Erzbischofs Franz Georg von Schoenborn (1729 bis 1756). Von den großen Straßenzügen, die die Franzosen vorfanden: Metz, linke Moselseite (Wittlich). Koblenz-Köln, Köln-Trier, Köln-Luxemburg, Trier-Lüttich, sind wohl nur die beiden erstgenannten Straßen als allen Aufforderungen namentlich auch den militärischen völlig entsprechend, anzusehen. Dagegen war zum Beispiel die Lüttich-Trierer Straße nur in ihrer südlichen Strecke Prüm-Schoenecken-Bitburg-Trier, in der sie übrigens ihre Richtung kaum geändert hat, als ein guter Straßenzug zu betrachten. Nördlich von Prüm ging sie dagegen in weniger gut gepflegte Wege über. Bei dem bekannten Posthalterort Losheim, gabelte sich die Lütticher Straße.Der örtliche Zweig ging über Orimont zur Mosel hin (offenbar auf Koblenz zu) und führte in diesen Teilen die bezeichnenden Namen „Walenstraße" oder Welschstraße. Nach Schulteis Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz I, S. 54 soll die Landstraße Koblenz-Lüttich 1805 vollendet worden sein. Eins der bedeutenden französischen Straßenprojekte in den neu eroberten Departements wurde die Heerstraße Aachen-Trier, deren Einzeichnung auf den Tranchotblättern erst später nachgeholt wurden. Als projektierte Straße ist die in ihrer Anlage als ein echtes französisches Werk anzusehende Route von Aachen nur bis zum Einschnitt ins Venn, bis nach Friesenrath in der Gemeinde Walheim, unweit von Rötgen zu verfolgen. In Bütgenbach trifft die Aachener Straße mit der Lütticher zusammen (bis Losheim). Begonnen wurde der Bau der Teilstrecke Aachen Montjoe 1804.

Der Bau der Aachen-Trierer Straße, die teilweise als durchaus neue, originelle Schöpfung entstand, ist anscheinend der einzige in den westlichen Eifellandschaften angelegte bedeutende Straßenzug. Hier hat man für die rationelle Pflege der Wege, namentlich in den abgelegenen Districkten, auch in französischer Zeit kaum viel getan. So laufen in Heidengegenden und Waldgegenden zum Beispiel bei Udenbreth eine größere Zahl von Wegen, offenbar in erster Linie dem Holztransporte dienend, nebeneinander, ohne daß einem dieser eine größere Sorgfalt in der Instandhaltung gewidmet wäre. An den durch das unwirtschaftliche Venn führenden Wegen befanden sich primitive, als Baracken, Cabarets bezeichnete Unterkunftsstätten und natürlich, vielleicht noch in größerer Zahl als heute, Kreuze. Vom militärischen Standpunkt aus zeichneten die Offiziere, wenn auch nicht durchgängig, auf den Karten steinerne Brücken ein."

Nach 1815

Nach Uebernahme der Rheinlande durch Preußen wurden in wenigenJahrzehnten in der Verbesserung der Straßenverhältnisse größere Fortschritte erreicht. Die alten Straßen wurden



Postboten aus dem XV. Jahrhundert

nach und nach umgebaut,oder richtiger, auf den alten Strecken ganz neueStraßen angelegt. Bald fuhr der gelbePostwagen als ständiger Gast auf [illegible]. An dem Postorte entstand unter amtlicher Fürsorge das „Gasthaus zur Post" wo der Pferdewechsel zur Einkehr einlud oder halb zwang. Bereits im Jahre 1817 wurden in der Eifel verschiedene Fahrpostverbindungen angelegt. Als Stationen werden Prüm und St.Vith genannt (Eifelblatt April 1931 S. 51) Schnellposten werden in unserer Gegend nicht erwähnt. Dr. Kaufmann in seinem Buche: „Grenzkreis Malmedy S. 116 erwähnt Fahr- und Reiterpost auf der Straße Aachen, Monschau,Malmedy, St.Vith, Prüm, Wittlich und Trier, seit dem 1. März 1817. Vom 1. Juni 1818 geht die Fahrpost vonTrier über Prüm, Bleialf, Schönberg, Amel, Malmedy, Monschau nach Aachen. Die Reiterpost behält seinen obengenannten Kurs — Eine neue Veränderung für die Fahrpost tritt wieder am 1. Dezember 1819 ein. Von Schönberg fährt sie über Emerscheid, Medendorf, Holzheim, westlich von Honsfeld, Büllingen, Bütgenbach, Monschau, Rötgen, Hahn, Cornelimünster und Brand nach Aachen. Die Verbindung Bütgenbach-Malmedy wurde durch besondere Post beritten. —

Bis zum Jahre 1830 war die Zahl der Postverbindungen bereits so vermehrt worden, daß kaum ein größerer Ort ihrer entbehrte. Je nach der wirtschaftlichen Bedeutung einer Gegend und der Güte der Straßen legte man Schnell-, Fahr-, Korriol- oder Botenposten an. Reitposten wurden um das Jahr 1830 in der Eifel nicht mehr unterhalten. Als Korriolpost wird die zweimal wöchentliche Verbindung Bütgenbach — St.Vith erwähnt. Dr. Kaufmann, ehemaliger Landrat in Malmedy berichtet weiter in seinem Buche „Grenzkreis Malmedy" S. 118 bis 121: „Wie die Fahrpost Aachen-Trier zu Beginn der 30 Jahre gestaltet war, geht aus dem Schreiber'schen Handbuch für Reisende am Rhein (1831), dem Vorläufer der Baedeker'schen Reisebücher hervor. Die Fahrt fand in einer sogenannten Diligence statt und kostete 5 Taler und 20 Silbergroschen. Sie ging über Montjoie Bütgenbach, Schönberg, Prüm und Bitburg nach Trier und befuhr 20 Meilen. Von Aachen fuhr sie Mittwochs und Samstags um 3 Uhr früh, von Trier Dienstags und Freitags um 4 Uhr früh ab.

R. M

(wird [illegible])

SP

Wid

Be

I. Nation

Antwerp — Union
Charleroi — Liers
Standard — R. C.
Anderlecht — Wat
St.Trond — Daring
Verviers — Gantoi
Beerschot — Tilleu
Liege — Berchem

Standard 19
Anderlecht 20
Beerschot 20
Antwerp 20
Gantoise 20
Verviers 20
Liege 20
Charleroi 20
Lierse 19
Union 20
Waterschei 20
St.Trond 20
Berchem 20
Daring 20
Malines 20
Tilleur 20

II. Natior

CS. Brugeois — C
P. Eisden — Alost
Tournai — Diest
Ostende — FC. Bru
Malines — White
Beringen — Boom
Uccle — St-Nicola
Lyra — Charleroi

Divisi

Waregem — Renai
Boussu-Bois — Bra
Lo Forestoise — T
Gand — Mons
Lo Louviere — Ec
Willebroeck — Me
Lokeren — Bevere
Izégem — Rac. Bri

Divisi

Rac. Tirlemont —
Seraing — Namur
Aarschot — Dar. L
Overpelt — Jette
St. Louvain — Mo
Tongres — V. Tirl
Schaerbeek — Arlo
Turnhout — Heren

Pron

Eupen — Heizold
Vosseaar — Wezel
Montaigu — Bering
Wandre U. — Ver
Herve — Neerpelt
Houthalen — Flero
Heist — Vorselaar
Looi Sp. — Mol

2. Pro

Romsee — JS. Che
Tilff — Grivegnee
Vaux — Loisirs S
Chanxhe — Hamo
Ouffet — Xhoris
Micheroux — Poul
Templiers — Malm
RC. Chenee — FC

2. Pro

Plombieres — Doll
Ovifat — Raeren
Waismes — Faym
Aubel — Battice
Gemmenich — Spa
Pepinster — Theu
All. Welkenraedt
La Calamine — Ar

Divi

Hergenrath — Em
Sourbrodt — Butg
Weywertz — Kett
St.Vith — Xhoffra
FC. Sart — Goe

Sourbrodt 1
St.Vith 1
Xhoffraix 1
Kettenis 1
Weywertz 1
Hergenrath 1
Emmels 1
FC. Sart 1
Goe 1
Bütgenbach 1
Jalhay 1
Elsenborn 1

SPORT UND SPIEL

Wichtige Fußball-Resultate

Belgien

I. National-Division

Antwerp – Union	2-3
Charleroi – Lierse	0-0
Standard – R. C. Malines	5-2
Anderlecht – Waterschei	4-1
St.Trond – Daring	5-1
Verviers – Gantoise	3-1
Beerschot – Tilleur	3-1
Liege – Berchem	2-0

Standard	19	11	2	6	36	15	28
Anderlecht	20	9	2	9	40	24	27
Beerschot	20	10	3	7	47	26	27
Antwerp	20	11	5	4	50	27	26
Gantoise	20	10	6	4	39	27	24
Verviers	20	7	4	9	24	18	23
Liege	20	8	6	6	40	31	22
Charleroi	20	7	6	7	29	32	21
Lierse	19	7	6	6	22	23	20
Union	20	7	8	5	34	35	19
Waterschei	20	6	8	6	35	37	18
St.Trond	20	5	9	6	25	37	16
Berchem	20	4	11	5	19	39	13
Daring	20	5	12	3	24	47	13
Malines	20	3	11	6	23	46	12
Tilleur	20	1	12	7	23	46	9

II. National-Division

CS. Brugeois – Courtrai	2-1
P. Eisden – Alost	0-1
Tournai – Diest	0-0
Ostende – FC. Bruges	0-1
Malines – White Star	3-0
Beringen – Boom	1-1
Uccle – St-Nicolas	0-1
Lyra – Charleroi	0-1

Division III A

Waregem – Renaix	1-0
Boussu-Bois – Braine	2-4
Lo Forestoise – Tubantia	2-2
Gand – Mons	1-0
Lo Louviere – Ecklo	0-4
Willebroeck – Merksem	0-4
Lokeren – Beveren	1-1
Izegem – Rac. Brüssel	2-1

Division III B

Rac. Tirlemont – Herstal	3-2
Seraing – Namur	1-0
Aarschot – Dar. Louvain	0-0
Overpelt – Jette	1-1
St. Louvain – Montegnee	0-1
Tongres – V. Tirlemont	1-1
Schaerbeek – Arlon	1-2
Turnhout – Herentals	1-4

Promotion C

Eupen – Heizold	1-2
Vosseaar – Wezel Sp.	3-1
Montaigu – Beringen	2-0
Wandre U. – Verviers	3-4
Herve – Neerpelt	3-2
Houthalen – Fleron	1-2
Heist – Vorselaar	1-5
Looi Sp. – Mol	1-0

2. Provinzial C

Romsee – JS. Chenee	1-3
Tilff – Grivegnee	3-0
Vaux – Loisirs Seraing	2-0
Chanxhe – Hamoir	5-1
Ouffet – Xhoris	8-0
Micheroux – Poulseur	11-1
Templiers – Malmundaria	6-3
RC. Chenee – FC Mard	5-4

2. Provinzial D

Plombieres – Dolhain	0-0
Ovifat – Raeren	2-1
Waismes – Faymonville	0-1
Aubel – Battice	0-2
Gemmenich – Spa	0-0
Pepinster – Theux	0-2
All. Welkenraedt – Juslenville	3-0
La Calamine – Andrimont	2-0

Division III F

Hergenrath – Emmels	6-4
Sourbrodt – Bütgenbach	1-5
Weywertz – Kettenis	3-1
St.Vith – Xhoffraix	2-3
FC. Sart – Goe	2-5

Sourbrodt	16	14	1	1	80	25	29
St.Vith	18	9	4	5	50	36	23
Xhoffraix	15	9	5	1	50	34	19
Kettenis	14	8	4	2	42	32	18
Weywertz	15	7	4	4	41	39	18
Hergenrath	15	8	5	2	67	35	18
Emmels	15	6	6	3	40	43	15
FC. Sart	16	5	8	3	49	50	13
Goe	16	4	8	4	34	42	12
Bütgenbach	16	4	9	3	30	46	11
Jelhay	15	2	10	3	22	76	7
Elsenborn	15	0	12	3	28	73	3

Deutschland

Oberliga Nord

VFB Lübeck – HSV	3-1
VFL Wolfsburg – Holstein Kiel	3-1
Göttingen 05 – Phoenix Lübeck	3-1
Werder Bremen – Concordia Hamb.	6-2
VFL Osnabrück – Hannover 96	0-1

Oberliga Süd

Karlsruher SC – VFR Mannheim	3-0
BC Augsburg – VFB Stuttgart	0-1
60 München – Jahn Regensburg	1-0
SSV Reutlingen – SPVGG Fürth	0-1
Stuttgarter Kickers – Eint.Frankfurt	0-0
Kickers Offenbach – Schweinfurt05	2-1
1 FC Nürnberg – Bayern München	3-0

Oberliga Süd-West

Tus Neuendorf – VFR Kaisersl.	4-2
Phönix Ludwigsh. – TuraLudwigsh.	1-0
BorussiaNeunkirch – Worm.Worms	2-1
1 FC Saarbrücken – Eintr. Kreuzn.	5-0
Eintracht Trier – Mainz 05	1-2
1 FC Kaisersl. – FV Speyer	7-2

Oberliga West

Duisburger SV – Pr. Münster	1-0
Westfalia Herne – Schalcke 04	2-2
RW Essen – SV Solingen	0-2
Viktoria Köln – Wuppertaler SV	5-2
VFL Bochum – 1 FC Köln	1-2
Hamborn 07 – Alemania Aachen	1-0
Borussia Dortmund – RW Oberh.	7-0
Fort. Düsseldorf – Meidericher SV	2-2

England

Division I

Arsenal – Manchester United	4-5
Aston Villa – Blackpool	1-1
Bolton Wanderers – Leeds United	0-2
Burnley – Chelsea	2-1
Everton – Lutton Town	0-2
Manchester City – West Bromwich	4-1
Newcastle United – Sunderland	2-2
Nottingham For – Portsmouth	2-0
Preston N. End. – Birmingham C.	8-0
Sheffield Wedn. – Tottenham H.	2-0
Wolverhampton W. – Leicester C.	5-1

Division II

Bristol Rovers – Ipswich Town	3-1
Charlton – Cardiff City	3-3
Derby County – Blackburn Rowers	0-3
Doncaster Rovers – Bristol City	2-1
Fulham – West. Ham United	2-2
Huddersfield Town – Grimsby	1-0
Leyton Orient – Liverpool	1-0
Lincoln City – Notts County	2-2
Middlesbrough – Barnsley	3-1
Botherham United – Stoke City	0-2
Swansea Town – Shelffield United	0-2

Philosoph unter den Sportwagen

Der neue Thunderbird

Wenn von einem Sportwagen der großen Klasse in wenigen Jahren mehr als 50000 Stück verkauft werden, so ist das ein ungewöhnlicher Erfolg, denn so ein Vollblüter verlangt nach einem Herrn, der neben seinem motorfreudigenHerzen auch eine wohlgefüllte Brieftasche trägt Die amerikanischen Ford-Werke trauen sich dennoch zu den Erfolg ihres Thunderbirds — zu deutsch: ihres Donnervogels — weiterhin zu überbieten, nach dem sie ihn zum Jahresanfang in gewandelter Form als Viersitzer herausgebracht haben

Ein viersitziger Sportwagen? In Europa wird es darob einiges Nasenrümpfen geben. Schon dem 2-sitzigen Thunderbird wurde in Europa häufig nachgesagt, daß er eigentlich kein „richtiger"Sportwagen sei — viel zu groß und viel zu bequem. Und damit sind wir beim Thema. Was ist eigentlich einSportwagen?

Die Europäer haben ihn aus dem Rennwagen entwickelt, und im Rennwagen ist viel Motor und wenig Platz für den Fahrer, gerade nur so viel, daß er sitzen undfahren kann. Viele Sport-Fans halten deshalb Platzmangel und geringenFahrkomfort für notwendige Eigenschaften des Sportwagens. Man soll ihn möglichst nur mit Hilfe eines Schuhlöffels besteigen können und man soll beim Fahren möglichst viel zu tun haben mit dem Rührlöffel eines vielgängigen Getriebes, mit Lenkungen, die man „herumreißen" muß u. mit Bremsen, die einen zünftigen Kraftaufwand erfordern.

Der Thunderbird ist dagegen ein Philosoph unter denSportwagen, einer der sich über Art und Sinn motorischer Sportlichkit offensichtlich eigene Gedanken macht. Er leugnet seine Herkunft vom Tourenwagen nicht. Auch seine Ford-Väter haben sich die Frage gestellt, was denn eigentlich ein Sportwagen sei, aber sie sind zu anderen Ergebnissen gekommen, zu typisch amerikanischen aber auch sehr praktischen Ueberlegungen. EinSportwagen, so sagten sie sich, müsse natürlich schnell sein und einen rasanten Anzug haben. Auch müsse er sich sportlich fahren lassen dank eine besonderen Wendigkeit und einer vorzüglichenKurvenlage bei niedrigstem Schwerpunkt und ausgewogener Gewichtsverteilung. Dies alles aber sei auch zu vereinbaren mit dem Fahrkomfort der Straßenkreuzer, mit reichlicher Bein- und Ellenbogenfreiheit mit Servolenkung und Servobremsen, mit nur drei Gängen, sogar mit automatischem Getriebe.Ja, sie nahmen es auf sich, ihren Donnervogel nicht einmal donnern zu lassenUnd der Erfolg gab ihnen recht. Als sie eine Umfrage bei den 50000 Thunderbird-Fahrern dahin belehrt worden waren, daß diese ihren Wagen viersitzig noch lieber sehen würden brachten sie den Thunderbird 1958 als Viersitzer heraus,in der vollen Ueberzeugung daß auch dies seiner Sportlichkeit keinen Abbruch tun wird.

Die Amerikaner dürfen sich einen Sportwagen mit so viel Fahrkomfort natürlich leisten, weil sie mit den PSnicht zu geizen brauchen.Der neueThunderbird hat unter derHaube 255 Pferde — damit kann man gut leise sein, mit drei Gängen auskommen, sich ein automatisches Getriebe gefallen lassen und dennoch einen rasanten Anzug entwickeln und eine Höchstgeschwindigkeit, die weit hinter der Grenze des praktisch Fahrbaren nur noch theoretischen Wert hat. Trotz seiner Riesenkraft bleibt aber der Thundergird ein rassiges, leicht und elegant wirkendes Fahrzeug.Man sieht dem Viersitzer die 520 cm Länge, die 195 cm Breite nicht an, vornehmlich deshalb nicht, weil er in der Höhe nur 133 cm mißt. Die Linie des Wagens hat sichdurch den weil er um 60 cm verlängert wurde Viersitzer-Aufbau kaum geändert, so daß der vergrößerte Coupe-Aufsatz den Unterbau nicht mehr belastet als zuvor. Die Ford-Stilisten sind in der äußeren Gestaltung der längst schon wegweisenden Thunderbird-Tradition treu geblieben mit einem ruhigen und klaren „europäischen" Gesicht, mitVerchromung nur dort, wo sie not tut, mit deutlichem Verzicht auf pseudodynamische Auswüchse. Der Wagen hat zwarDoppelscheinwerfer und Panoramascheiben, er lebt aber ganz und gar von seiner die Schnelligkeit betonenden Gestalt, er will ersichtlich nur Rasse und Temperament hervorkehren.

Wie benimmt man sich im Auto?

Fall V : Anhalter Probleme

Am Rande einer Straße steht eine Anhalterin und möchte mitgenommen werden. Wie machen Sie's richtig?

a Sie halten an, durchsuchen dieAnhalterin nach Waffen, prüfen ihren Personalausweis und lassen sie dann einsteigen.

b Sie verringern das Tempo, sehen scharf hin, ob sie hübsch ist, und halten dann mit den Worten: „Na Puppe, wohin fahren wir zwei denn?

c Sie nehmen grundsätzlich niemanden mit.

d Sie schauen sich die Anhalterin an, ob sie einen vertrauenerweckenden Eindruck macht und nehmen sie dann mit, wenn Sie keine Bedenken haben.

Antwort zu Fall V:

c ist ein Standpunkt, für den heutzutage viele Fahrer ihre Gründe haben. Aber auch d kann man gelten lassen. Warum sollen Sie nicht behilflich sein, wenn kein Anlaß zu Bedenken besteht.

Technische Daten (In Klammern Vergleichsdaten für Modell 1957)

	cm	cm
Gesamtlänge	520	(461)
Gesamtbreite:	195	(185)
Gesamthöhe:	133	(131)
Türbreite:	124	
Schulterraum vorne:	143	
Beinraum vone:	112	
Beinraum hinten:	98	
Radstand:	287	(259)

Motor: V-8 mit hängenden Ventilen und 4 Vergasern
Hubraum: 5440 ccm
Verdichtung: 7.9 : 1
Dauerleistung: 255 PS (SAE) bei 4600 U-min
Hinterachsübersetzung: bei 3-Gang Getriebe mit Schongang 3,70 : 1 bei automat. Getriebe 3,10 : 1

Das RUNDFUNK Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst),12.55 Börse), 13.00 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.
UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.
WDR MITTELWELLE: 7.00,9.00,13.00 19.00 21.45 und 24.00 Nachrichten.
LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 22.00, 23.00 Nachrichten

Mittwoch, 5. Februar.

BRÜSSEL I Bis 9.10 wie montags, 9.10 Große Virtuosen, 10.00-12.00 Bunte Sendungen, 12.00 KleinerBall für Oma, 12.05 So sehen Erfolge aus, 12.38 Kino, Klatsch und Musik, 14.00 Die Frauen in der Welt, 15.05 Die Chöre des INR, 15.30 Ein Orchester und ein Star, 15.45 Feuilleton: Le GrandMeaulnes16,05 Tanztee, 17.00 Bunte leichte Musik 17.30 Das Haydn-Quatuor, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Modern Jazz 1958, 20.00 Theaterabend: „L'Echo Spiral", 21.00 Sinfonische Musik, 21.40 Schallplatten,22.10 Freie Zeit

WDR MITTELWELLE 5.05 Fang's fröhlich an, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.15 KleineMelodie 8.00 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Zur Mittagspause 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmelodien,16.00 Bohuslav Martinu 16.30 Kinderfunk, 17.35 Was ihr wollt, 18.40 Echo des Tages, 19.35 Opernkonzert, 20.45 Mehr als der Vater lernen kann . .. , 22.10 Kammerkonzert, 22.55 Auditorium maximum, 23.15 Das neue Werk, 0.10 Zärtliche Weisen

UKW WEST. 7.35MusikalischesMosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen 9.30 Aus deutschen Landen, 10.00 Schrammelmusik, 11.30 FranzSchubert, 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Operettenkonzert, 16.00 Joh. Chr. Fr. Bach, 16.15 Kirchenorgeln unserer Heimat, 17.00 Tanztee., 17.55 Hans Bund spielt, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 20.15 Die Stadt am seidenen Faden, 20.45 WagadusUntergang durch die Eitelkeit, 22.15 Kleine Stücke, 23.05 Musikalische Plaudereien, 23.15 Tanzmusik von drüben.

Donnerstag, 6. Februar.

BRÜSSEL. I. Bis 9.10 wie montags 9.10 Kammermusik, 10.00-12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Ununterbrochene leichte Musik, 12.30Woher kommt sie?, 13.15 Kindersendung am Donnerstag, 14.30 Die Memoiren von Hector Berlioz, 15.30 Der Akkordeonspieler Joss Baselli,15.45 Feuilleton :Le Grand Meaules,16.05 Tanztee, 17.10 Liederfächer, 17.30 Melodienvortrag, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 22.10 Wir entdecken die Musik.

— WDR MITTELWELLE. 5.05Musik für Frühaufsteher, 6.05 Mit Musik und guter Laune, 6.50 Morgenandacht, 7.15 Frühmusik,8.10Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk 13.15 Musik am Mittag,16.00 Filmmusik, 16.25 Tanzmusik, 17.45 Aus der Schallplattentüte, 18.40Echo des Tages, 19.50 Leos Janacec, 20.30 Gruß an Martin Buber, 21.30 Albert Schweizer spielt J. S. Bach22.10 Unter der Dusche zu hören, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.10 Operettenmelodien.

UKW WEST. 7.35MusikalischesMosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik der Romantik, 9.30 Wenn hell die Gläser klingen 10.00 Leo Kokalski, 11.30 Ostpreußische Volksweisen 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15.00 Das Lied, 15.30 Blasmusik, 16.00 Kammermusik,17. Tanztee, 18.30 Abendkonzert. 20.30 Die tönende Palette, 23.05 Prinzen-Die tönende Palette, 23.05 Prinzenproklamation in Aachen, 23.25 Karnevalsklänge.

Das Fernsehen

Mittwoch, 5. Februar

BRÜSSEL u. LÜTTICH. 13.25-14.15 Eurovision:AlpineSki-Weltmeisterschaften in Badgastein, 19.00 Spiegel der Wallonie, 19.30 An allen4 Ecken, 20.00 Tagesschau, 20.40 10. Jubiläum der „Concerts du Midi", 21.45 Lektüre für alle, 22.30 Eurovision: Aus Badgastein: AlpineSki-Weltmeisterschaften, ZumAbschluß Der Tag in der Welt.

LANGENBERG. 13.25 Alpine Ski-Weltmeisterschaften in Badgastein, 17.00 Für Kinder: Zwei glückliche Löwen, 17.15 Für Kinder: Gösta Nordhaus „Mein Flug um den Erdball", 19.00 Hier und Heute, 20.00 Tagesschau.
20.15 Zwei Kisten Rum, 22.30Alpine Ski-Meisterschaften in Badgastein.

LUXEMBURG. 18.55 Glückwünsche 19.00 Für die Kinder: DieAbenteuer des Zorro — Vic Gordons Sendung 19.15 Unteruns 20.00 Tagesschau,v. Tele-Luxemburg, 20.20 SchöneKlänge mit dem Orchester von Radio Luxemburg, Leitung: Henri Pensis 20.50 Der Graf von Monte Christo Der Fall Luxemburg, 21.20 Eine kleine Stadt, 21.50 Catch. 22.05Film 22.30 Alpine Ski-Weltmeisterschaften in Badgastein, Filmbericht vom Tage, 22.45,22.55 Tagesschau.

Donnerstag, 6. Februar

BRÜSSEL u. LÜTTICH. 17.00 Kindersendung am Donnerstag, 17.50 18.30 Jugendstunde, 20.00 Tagesschau, 20.50 Tele-Match, 21.25 Film Peppino. Zum Abschluß Der Tag in der Welt

LANGENBERG. 10.55 Alpine Ski-Weltmeisterschaften in Badgastein, 17.00 Kinderstunde mit Ilse Obrig: Es war einmal . .. ., 17.20 Jugendstunde: Unter uns gefragt — unter uns beantwortet. 17.45 Für die Frau Die Frau im Sattel, Reit undSpringturnier in der Deutschlandhalle, 19. Hier und Heute, 20.00 Tagesschau 20.15 Film über die Alpine-Ski-Weltmeisterschaften in Badgastein, 20.45 Familie Schölermann, 21.15 Russische Skizzen, 22.15 AlpineSki-Weltmeisterschaften in Badgastein,

LUXEMBURG 17.00 Die Bergsteiger sind da, Ein Film mit Laurel und Hardy. 18.20 Für den kleinenFunkbastler. 18.40 Die Kamera bei den Tieren, 18.55 Glückwünsche, 19.00 Für die Kinder: Die Abeniteuer des Zorro — Zehntausend Dollar, 19.15 Für die kleinen Freunde, 19.20Unter uns, 20.00 Tageschau von Tele-Luxemburg, 20.20 Paris empfängt Paris. 20.50 Box - Panorama, Kommentar: Robert Dilligent, 21.05 Wir entdecken Italien, 21.15 Kino nach Wunsch, Charlot Dentiste mit CharlieChaplin „Crin Blanc" mit Alain Emery, 22.15 Alpine Ski-Weltmeisterschaften in Badgastein Filmbericht vom Tage, 22.0 - 22.40 Tagesschau

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

– PARIS. Wegen Zusammenarbeit mit dem Feind verurteilte der von Parlamentariern gebildete hohe Gerichtshof (Haute Cour de Justice) nach dreitägiger Verhandlung den Generalsekretär der Vichy-Regierung Jacques Guerard zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Unter Würdigung seiner Verdienste um die Widerstandsbewegung wurde Guérard im Jahre 1947 in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden. 1955 war er ausSpanien wo er sich versteckt hielt, zurückkehrt. Er wurde damals zunächst festgenommen, aber bald vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

– BREST. Alle Schiffe, die sich an den Nachforschungen nach 10 vermißten Besatzungsmitgliedern eines vor der bretonischen Küste gesunkenen spanischen Fischkuters „Ancelino" beteiligten, haben inzwischen ihre Bemühungen als aussichtslos eingestellt. Es wurde lediglich ein gekentertes Rettungsboot gefunden.

– TEHERAN. Heftige Schneestürme wüteten am Wochenende in Teheran. Der Flugplatz mußte für den Verkehr gesperrt werden. Internationale Fluggesellschaften leiteten ihre Flugzeuge nach Abada um. Der Autoverkehr ist in der iranischen Hauptstadt stark behindert. Infolge Glatteis und schlechter Sicht kam es zu zahlreichen Unfällen.

– PARIS. Die französische Industrie baute einen Magnet von einem Gewicht von 75 Tonnen. Es ist jedoch nicht allein das Gewicht das der neuen Leistung Bedeutung gibt, sondern auch die Konstruktions-Prozedur. Der Kern des Magneten hat ein Gewicht von 12,5 Tonnen und besteht aus einem Gemisch von Stahl, Nickel, Kobalt und völlig kristallisiertem Aluminium im magnetischen Feld. Die beiden Pole des Magneten befinden sich in einer Kammer. Der Magnet wurde für das Landeszentrum für wissenschaftliche Forschung in Orsay gebaut und wird für spektrographische Forschungen und kernphysikalische Arbeiten Verwendung finden.

– LONDON. Ueber zehn Millionen Menschen vorwiegend Jugendliche, sind nach Schätzungen der britischen Zeitschrift „Medical Journal" bei der jüngsten Epidemie in England von der asiatischen Grippe erfaßt worden. Der Zeitung zufolge hat es sich im allgemeinen um die harmlose Fälle gehandelt. Die Krankheit habe 3 bis 5 Tage dauert und die Genesung im Durchschnitt 14 Tage.

– MADRID. Zu Zuchthausstrafen bis zu 18 Jahren wurden sechs Personen vom Madrider Militärgericht verurteilt den Angeklagten wurde vorgeworfen, im Februar 1957 in Madrid Flugblätter verteilt zu haben,in welchen dieBevölkerung zum Boykott der Straßenbahnen aufgefordert wurde.

– PARIS. Unter dem Vorsitz Dr. Erich Pohlands vom deutschen Atom-Ministerium tagten zum ersten Mal in Paris die Gründer der Eurochemic (EuropäischeGesellschaft für chemischeBehandlung von Atomtreibstoff) und berieten über den sofortigen Bau eines Betriebes und dazugehöriger Laboratorien in Mol. Die Eurochemic wurde am 20. Dezember 1957 von den 12 Mitgliedstaaten der OEEC gegründet. Mit Zustimmung des belgischen Atom-Zentrums soll eine erste Gruppe von Spezialisten die Vorarbeiten für die Errichtung der Fabrik unternehmen und die dazu erforderlichen Forschungen durchführen.

– DONCASTER. Bewohner von Häusern und Wohnungen die der Stadt Doncaster gehören, werden in diesem Jahr während zwei Wochen keine Miete zu zahlen haben. Die Stadtverwaltung erklärte, das städtische Bauamt habe im vergangenen Jahr einen Ueberschuß erzielt. Da man nicht in den Mietern verdienen wolle, würde man auf die Mietseinnahme von zwei Wochen verzichten. Die Bewohner dieser Gemeindehäuser können doppelt zufriedensein, denn es handelt sich in der Mehrzahl um Bergleute, die außerdem gerade noch eine Lohnerhöhung bewilligt bekommen haben.

– PARIS. Erstmals wurden zwei sowjetische Wissenschaftler die Professoren Kologorof und Alexandrof durch Verordnung der französischen Regierung zu assoziierten Professoren der wissenschaftlichen Fakultät der Pariser Universität ernannt. Beide Wissenschaftler sind Mathematiker Sie werden an der Pariser Universität bis zum Abschluß des Universitätsjahres Vorlesungen und Kurse abhalten.

– BOULOGNE-SUR-MER Abbe Alexis Bouly der als einer der größten Wünschelruten gänger der Welt galt ist in der nordfranzösischen Ort Condette im Alter von 92 Jahren gestorben. Er hatte in ganz Europa zahlreiche Lager von Ble- Zinn- und Eisenerzen ermitteltDie Forschungen Abbe Boulys erstreckten sich auf die Bakteriologie Er wurde ferner in ganz Europa durch eine Reihe von Behandlungen durch pflanzliche Substanzen bekannt.

– MARSEILLE. Der unter Mordverdacht an einem Arbeitskameraden verhaftete 19jährige Deutsche Albert RalphCourte, der von der französischen Polizei in einer Jugendherberge inMarseille verhaftet und der Marseiller Polizei übergeben wurde, die mit der Vorbereitung der Auslieferungspapiere beschäftigt ist, konnte aus den Räumen der Marseiller Polizei flüchten und wurde bis jetzt nicht wieder gefunden

– PARIS. Die Strafen gegen Verkehrssünder in Frankreich sind von derNationalversammlung beträchtlich verschärft worden. Die gegen die Verkehrsregeln verstoßenden Fußgänger haben zwar auch nach den Straferhöhungen nur Ordnungsstrafen von 300 bis 1800 fr. Fr. zu gewärtigen aber bei den motorisierten Verkehrssünder beginnt jetzt der Tarif der Geldbußen bei 2100 Fr. für relativ kleine Vergehungen Mißachtung des Vorfehrtsrechts, Ueberschreitung begrenzter Geschwindigkeiten und ungenügende Beleuchtung kosten jedoch bis 36000 Fr. beim ersten diesbezüglichen Protokoll und 10 Tage Gefängnis im Wiederholungsfall Am beredtesten für die Verschärfung der Strafen sprach die steigende Kurve der Verkehrsunfälle in Frankreich.1956 führte der französische Straßenverkehr zu 8283 Todesfällen und zu 180600Verletzungen.

Rio de Janeiro. Die Regenfälle die seit drei Tagen auf Sao Paulo undden Staat Minas Gerais und auf die Hauptstadt Brasiliens niedergehen führten zu einer Ueberschwemmungskatastrophe die schwere Schäden und bis zu sieben Todesopfer verursachte. In Minas Gerais ist eine ganze Ortschaft unter Wasser Der Sachschaden beträgt 30 Millionen Cruzeiros.

– BERLIN. In der Sowjetunion ist guter Wein gegenwärtig besonders knapp und teuer. Die Schweriner Zeitung"Der Demokrat" empfiehlt deshalb ihren Lesern einen Ersatzwein nach folgendem Rezept herzustellen Die Rinde von 2-einhalb Dreipfundbroten soll in einen Ballon getan werden. Dazu fügt man fünfzig Gramm einfache, aufgelöste Hefe sowie 25 Liter gekochtes in dem 13 Pfund Zucker aufgelöst wurden. Nach dem Füllen des Ballons steigen die Brocken nach oben und verbleiben hier so lange, bis der Gärungsprozeß der in der Regel in 6 bis 8 Wochen beendet ist, aufhört. Daß der Gärungsprozeß sich seinem Ende nähert, erkennt man daran, daß zunächst einige Brocken am Boden des Ballons liegen ist der Wein, der eine schöne goldgelbe Farbe, ähnlich wie Moselwein, hat reif, und kann vorsichtig von dem Bodensatz abgezogen werden." Die Zeitung behauptet, dass man diesen „recht schweren Wein mit einiger Phantasie für einen süßen Bordeaux halten" könne.

– LONDON. Seit wenigen Tagen gibt es in England einen „königlichen Rattenfänger", der offiziell vom Buckingham Palast ernannt wurde. Ein Glück daß dieser Rattenfänger von Windsor nicht persönlich mit Fallen und Gift in sämtlichen königlichen Schlössern auf Jagd zu gehen hat, denn nur der Direktor einer Ungeziefervbekämpfungsgesellschaft die 90 amtlich geprüfteRattenfänger beschäftigt wurde zum Hoflieferanten ernannt. Das alte Lied, Einer hat die Ehre und die anderen haben die Arbeit.

– SAINT-JEAN-CAP-FERRAT. – Für Jahr 1958 dürfte erneut den Beweis für die Vielseitigkeit und Schaffenskraft Jean Cocteaus erbringen.DerDichter und Künstler hat in Saint-Jean-Cap-Ferrat am Mittelmeer seine Pläne bekanntgegeben.

Auf Ersuchen des Physikers Prince de Broglie entwirft er für die imMärz in Paris beginnende Nuklearausstellung „Erde und Kosmos" zwei große Wandbilder: „Die Eroberung des Unendlichen" und „Ehrung für Einstein" Die Bilder werden von Ateliers ausgeführt werden.

Dann tritt, lange erwartet, derFilmregisseur wieder in Aktion, Cocteau wird an der Cote d'Azur und bei Aixen-Provence einen Film mit dem Namen „Le Testament d'Orphee" drehen welcher nach seinen eigenen Worten die Fortsetzung des berühmten surrealistischen Filmerstlings „Le sang d'un poete" werden soll. Es soll ein Film über die eigenen Probleme in Abwendung von der Aktualität werden. Cocteau wußte noch nicht, ob er selbst auftreten wird oder ihn ein Schauspieler darstellt.

Er sei kein Künstler religiöser Kunst erklärte der Künstler, der zwei Aufträge zur Ausmalung von Kapellen angenommen hat. Es handelt sich um die Marienkapelle der französischen Kirche in London und um ein romatisches Kirchlein des Ortes Milly-la-Foret bei Fontainebleau, den Cocteau zu seinen Ehrenbürgern zählt.

– CHATHAM. Während einer Gerichtsverhandlung gegen einen Autofahrer aus Chatham in Kent, der einen Zusammenstoß verschuldet hatte, kam heraus, daß der Angeklagte ein als wilder Kraftfahrer und bereits mehrfach vorbestrafter Verkehrssünder war. Der Richter fragte daher erstaunt die Autobusgesellschaft, ob sie vor Einstellung von Personal keine Erkundigungen über deren berufliche Vergangenheit und Zuverlässigkeit einziehe, Dem Fahrer konnte abermals nur der Führerschein für ein Jahr entzogen werden und damit dürfte er abermals nach einer Frist von 12 Monaten auf die Menschheit losgelassen werden.

– EDINBURGH. Stellt künstliche Befruchtung den Tatbestand eines Ehebruchs dar? Diese Frage unterlag der Beurteilung eines Richters imEdinburgh der die Frage grundsätzlich verneinte und feststellte die künstliche Befruchtung auch wenn sie ohne Zustimmung des Ehegatten erfolge, sei an sich kein Scheidungsgrund. In dem vorliegenden Falle hatte die von ihrem Gatten getrennt lebendeEhefrau durch künstliche Befruchtung einem Kinde das Leben geschenkt. Der Richter gab ihr zwei Wochen Zeit, um den Nachweis zu führen, daß die Geburt tatsächlich das Ergebnis der künstlichen Befruchtung ist. Das Problem wird am 26. Februar im Oberhaus zur Sprache kommen.

– LONDON. Im Alter von 95 Jahren starb der letzte bis jetzt überlebende britische General aus dem 1. Weltkrieg Sir Ivor Maxse, dessen Truppen sich unter dem Oberkommando von General Gough während der letzten deutschen Somme-Offensive im Jahre 1918 zurückziehen mußten. GeneralGough, der wegen des von ihm angeordnetenRückzuges schwer angegriffen wurde, ist von General Maxse, seinem Untergebenen gegen die Vorwürfe verteidigt worden. General Maxse bezeichnete das Rückzugsmanöver als einzige Möglichkeit den Durchbruch durch die französischen und brittischen Linien zuverhindern.

– KATHMANDU. Mitte Februar wird eine von demamerikanischenErdömagnaten Tom Slick finanzierte Expedition aufbrechen ,um den „scheußlichen Schneemenschen" zu finden. Die Expedition wird von General Russel geleitet werden: es werden ihr zwei Bergsteiger, ein indischer Wissenschaftler ein Journalist und ein Photograph angehören.

– BERLIN. Zweieinhalb Jahre schleppte ein Ostberliner Musiker mit Namen Werner Pfefferkorn rund 250mal eine große Pauke unbehelligt über die Sektorengrenze nach West Berlin. Dann erst stellten die durch Hinweise mißtrauisch gewordenen Zollbeamten fest daß der merkwürdige Grenzgänger in seinem Instrument Meißner Porzellan Zinnteller und Spieluhren östlicher Herkunft im Gesamtwert von schätzungsweise 50000 DM nach West-Berlin geschleppt hatte.

Die Ermittlungen ergaben nach Aussage der zuständigen Behörden, daß Pfefferkorn im Auftrage eines Mitbürgers gehandelt hatte, der sich nach West-Berlin absetzen wollte. Zunächst wurde nur Hausrat über die Grenze geschafft. Später mußte die Pauke für regelmäßige Schmuggelfahrten mit lohnenden Objekten herhalten, die zur Schaffung eines „Anfangskapitals" in West-Berlin umgesetzt wurden.

Der „Mann mit der Pauke" dessen Geschichte erst jetzt bekannt wurde. ging dem Westberliner Zoll bereits im Juli vergangenen Jahres in die Netze. Er wurde genau wie sein Auftraggeber verhaftet, inzwischen aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen die beiden und einen Antiquitätenhändler im Westberliner Bezirk Steglitz, der den Paukeninhalt aufkaufte, ist inzwischen von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen verschiedener Devisen- und Wirtschaftsvergehen erhoben worden. Das Verfahren wird wahrscheinlich im Febuar oder März vor einem erweiterten Schöffengericht stattfinden.

– HANAU. Ein aus Aschaffenburg kommender Personenzug fuhr im Nebel im Hanauer Hauptbahnhof auf einen abgestellten leeren Zug frontal auf Nach Mitteilung der Bundesbahndirektion Frankfurt wurden in dem Aschaffenburger Zug 30 Personen leicht verletzt, die nach ambulanter Behandlung ihre Fahrt vorsetzen konnten.

– INGOSTADT. Ein schweres Autobusunglück hat auf der AutobahnMünchen-Nürnberg in der Nähe von Ingolstadt ein Todesopfer und achtzumTeil lebensgefährlich Verletzte gefordert. Nach Mitteilung der bayrischen Londpolizei war ein vollbesetzter Omnibus West-Berlins des „Bayern-Express"auf der Fahrt nach Berlin im dichten Nebel gegen einen vor ihm fahrenden Lastzug geprallt. Der Zusammenstoß der beiden Fahrzeuge war so stark,daß sich der Aufbau des Lastzuganhängers bis auf den Motorwagen des Lastzuges vorschob und die Stirnseite des vollbesetzten Omnibusses bis zur Unkenntlichkeit zusammengedrückt wurde.Aus dem zerstörten Omnibus mußten die Verletzen von Feuerwehrleuten heraus geholt werden. da sämtliche Ausstiegsmöglichkeiten versperrt waren. Der schwerverletzte Beifahrer des Omnibusses starb auf dem Weg ins Ingolstädter Krankenhaus, von den acht übrigen verletzten Fahrgästen des Omnibusses befinden sich vier in Lebensgefahr.

– HAMBURG. Mit pfeifenden und prasselnden Geräuschen is ein rotglühender kleiner Meteorit in das einbedeckte Schwimmbecken des Hamburg-Wandsbeker Freibades Ostende eingeschlagen und im acht Meter tiefenWasser verzischt. Dies Mitteilung machte der Badewärter des Freibades derHamburger Polizei. Ein Sprecher der Hamburg-Bergedorfer Sternwarte erklärte dazu, daß es sich höchstwahrscheinlich umeinenMeteoriten gehandelt habe.der aus dem Schwarm ausgeschert und zur Erde gestürzt ist, der vorige Woche zwischen 7,24 und 7.30 Uhr über weiten Teilen Norddeutschlands, Dänemarks u. der Nordsee als helleuchtender Himmelskörper durch die Erdatmosphäre gerast ist und auf seinem Flug beobachtet worden war.

– HANNOVER. Mit einer goldenen Plakette zeichnete dieLandesverkehrswacht in Niedersachsen den 83jährigen Baustoffhändler Fritz Klingebiel in Hannover aus. Klingebiel gilt als der vermutlich älteste Kraftfahrer Deutschlands der noch heute am Steuer seines Wagens sitzt. Der Führerschein des noch rüstigen Autofahrers stammt aus dem Jahre 1911, es handelt sich jedoch um eine Zweitausfertigung, seinen ersten Führerschein erhielt er im Jahre 1907, vor diesem Zeitpunkt fuhr er ohne Führerschein.

– WIESBADEN. Täglich 500 Flaschen Sekt Marke „Geisenheimer Kabinett", konnten mit Kohlensäure versetzt, in der Weinkellerei des 44jährigen Weinküfers Valentin Korn in Johannisberg hergestellt werden, berichtete vor der Dritten Strafkammer des Wiesbadener Landgerichtes Korns Buchhalter, der Jahre alte Heinrich Reh. In dem Weinfälscherprozeß sind Korn des fortgesetzten Betruges und Verstoßes gegen das Weingesetz, Reh und der 26jährige Neumann der Behilfe angeklagtIn der Kellerei in Johannisberg wurde nach Angaben von Reh die für denSekt vorgesehene Lösung der „Blauschönung unterzogen, gefiltert und als Ersatz des natürlichen Gärverfahrens mit Kohlensäure versetzt. Auf diese Weise hätten dann täglich 500 Flaschen produziert werden können. „In 2-Stunden war also der Sekt fix und fertig", bemerkte der Vorsitzende zu dieser Aussage.

– BONN. Am geistesgegenwärtigen Verhalten einer Kassiererin scheiterte ein Banküberfall in der Bonner Innenstadt.Den beiden mit Pistolen bewaffneten maskierten Räubern fielen „nur" rund 1900 Mark in die Hände. Die beiden mit Strümpfen maskierten Räuber waren kurz nach Oeffnung der Bank am Nachmittag in den Kassenraum gestürzt.Der eine der beiden schwang sich auf den Kassentisch, wurde jedoch von der Kassiererin festgehalten.Der zweite Täter gab daraufhin einen Schuß an die Decke ab, konnte aber nicht verhindern daß von anderen Bankangestellten inzwischen die Alarmvorrichtung betätigt wurde. Mit dem schnell zusammengerafften Geld flüchteten darauf die Täter in einem in der Nebenstraße abgestellten , am Vortag gestohlenenVolkswagen. Trotz sofortiger Abriegelung der Ausfallstraßen durch Funkwagen gelang es den Tätern, in Richtung Bad Godesberg zu entkommen.

– LE HAVRE. . Im Alter von 36 Jahren ist Frau Alice Tonnetot aus Le Havre bereits sechsmal Großmutter. Sie hatte als 16Jährige einen Dachdecker geheiratet, dem sie bisher zwölf Kinder geboren hat. Mit 22 Jahren wurdeFrau Tonnetot zum ersten Mal Großmutter.

– NEW YORK. Maria Callas und ihr Gatte und Impresario Giovanni Battista Meneghini mußten sich vor dem „Rat der Künstler" wegen einer Klage auf Vertragsbruch verantworten, die von der Opervon San Francisco eingereicht worden war. Der „Rat" erklärte, man könnte nicht von Vertragsbruch sprechen, aber das Nichtauftreten der Sängerin in derOper von San Francisco wäre „nicht vollständig gerechtfertigt". Maria Callas hätte vom 27. September bis zum 10. November vergangenen Jahres in der Oper von San Francisco singen müssen. Acht Tage vor der ersten Aufführung verpflichtete die Direktron der Oper, die von der in Italien weilenden Sängerin keine Nachricht erhalten hatte, eine andere Sängerin und erhob Klage. Battista Meneghini sandte eine ärztliche Bescheinigung ein, aus der hervorging. daß der Gesundheitszustand seiner Gattin ihr nicht gestatte , eine Reise anzutreten. sie leide an „asiatische Grippe" hatte Meneghini erklärt.

– MAILAND. Graf Rinaldo Gallivaggi will ein Nachkomme König Umberto I von Savoyen und der Königin Margareta sein, 30 Jahre lang hat der Graf – ein Parfümhändler – mit seltener Ausdauerhunderte vonDokumentengesammelt um seine königliche Abstammung zu beweisen. Nach seiner Behauptung soll der frühere König Victor-Emmanuel III. in Wirklichkeit nur der Sohn einer Gesellschaftsdame gewesen sein u. unrechtmäßigerweise denThron bestiegen haben. Die GemahlinKönig Umberto I., Königin Margareta, so führte er aus, habe einer Tochter und nicht dem künftigen VictorEmmanuel das Leben geschenkt. Nach dieser sehr schwierigen Geburt sei die Königin nicht mehr in der Lage gwesen, weiteren Kindern das Leben zu schenken. Da auf Grund des salischen Gesetzes keine Frau den Thron in Italien besteigen konnte, habe die Gefahr bestanden, daß die Dynastie von Savoyen erlösche. Daraufhin habe man an die Stelle der kleinen Prinzessin den Sohn einerGesellschaftsdame gesetzt, um die Thronnachfolge zu sichern. Die Prinzessin habe später einen Arzt namens Gallivaggi geheiratet, und aus dieser Ehe sei er, Graf Rinaldo Gallivaggi, hervorgegangen.Zur Zeit des faschistischen Regimes habe er Mussolini persönlich seinen Fall vorgetragen. Der Diktator habe ihm aber lediglich entgegnet, es handle sich um eine Geschichte, die das Haus Savoyen angehe, und in die er sichnicht einmischen wolle.

ASSAM

WO DIE FRAUEN REGIEREN

Im Schatten der Bergriesen des Himalaja ging unlängst ein erbitterter Krieg zu Ende, der auf beiden Seiten zahlreiche Opfer forderte. Schauplatz war der nordöstliche Unionstaat Assam. Eingezwängt in den spitzen Winkel des Himalajaknies liegt dieses oft umstrittene Grenzland gegen Tibet, China, Burma und Pakistan. Außen den blutdürstigen Nagas, die in ihrem Freiheitsdrang viel Unruhe hervorrufen, leben in seinen Bergen kaum bekannte, noch unerforschte Stämme verschiedener Herkunft, Rasse und Sprache, die durch Jahrhunderte ihre uralten Bräuche bewahrt haben: die Garo, Atchik, Abor, Apa-Tani und andere. Einige dieser Stämme beobachten auch heute noch im Matriarchat die Vorschriften des Mutterrechts. Überhaupt spielt die Frau als die eigentliche Herrin dort eine bedeutsame Rolle.

Assam rückte während des zweiten Weltkrieges zum ersten Mal in den Brennpunkt des Weltinteresses. Damals versuchten die Japaner von dort aus einen Durchbruch in die Flußtäler Indiens, doch wurden sie nach schweren Kämpfen nach Burma zurückgeschlagen. Es war ein erbitterter Dschungelkrieg gewesen, in dem die Nagas eine wichtige Rolle gespielt hatten. Die Amerikaner bauten in Assam einige Flugplätze und Straßen, um so den Kampf gegen die Eindringlinge wirksam unterstützen zu können, doch es zeigte sich, daß die modernen Waffen fast wirkungslos blieben. Die amerikanischen Soldaten, die in Assam eingesetzt waren, dankten dem Schöpfer, als endlich der Tag kam, an dem der Krieg zuende war und sie der Urwaldhölle entrannen.

Die Nagas aber dachten nicht daran, die Waffen, die man ihnen für den Kampf gegen die Japaner gegeben hatte, den polizeilichen Anordnungen entsprechend abzugeben. Sie vergruben sie in der Hoffnung, eines Tages wieder für sie Verwendung zu haben.

Wenige Jahre nach dem Abzug der Amerikaner verließen die Briten das Land. Mit ihnen gingen die Soldaten, Polizisten, Beamten, Richter und Ärzte. Wie in anderen Teilen der ehemaligen britischen Kolonie begann in Assam eine Orgie des Blutvergießens zwischen Hindus und Moslems. Als die fanatischen Leidenschaften sich ausgetobt hatten, zeigte die Natur, daß sie in der Lage ist, mehr Schrecken zu verbreiten, als es Menschen je vermögen. 1950 wurde Assam von einem Erdbeben heimgesucht. Ihm folgten verheerende Hochwasser des Brahmaputra und Hungersnöte.

Friedloses Land

Dieser Kette von Katastrophen folgte eine weitere. Schon kurz nach der Teilung Indiens wurden in Assam die Kommunisten aktiv. Die ursprüngliche Partei teilte sich in zwei Fraktionen. Die eine davon — sie nannte sich „die revolutionären Kommunisten" — wollte mit Waffengewalt ein kommunistisches Assam erzwingen, doch der Versuch schlug, vor allem wegen der schlechten Wahl des Zeitpunktes zum Losschlagen, fehl. Jahre dauernde Guerillakämpfe waren die Folge. Selbst den eingesetzten Elitetruppen gelang es nicht, den Anführer der Roten zu fangen. Man wußte zwar seinen Namen, wußte auch, daß er der beste Volkstänzer und Sänger von Assam sei, aber die Bevölkerung wagte es nicht, mit den Behörden zusammenzuarbeiten.

Obwohl Nehru schon damals viel Wert auf ein gutes Einvernehmen mit Peking legte, ließ er den Kampf gegen die Guerillas mit allen Mitteln führen, denn Assam ist das Einfallstor zum Osten Indiens. Er hatte nicht vergessen, wie groß die Gefahr war, als die Japaner einen ähnlichen Vorstoß versuchten.

Schließlich gelang es der indischen Armee, die Situation unter Kontrolle zu bekommen, wenngleich ein gewisses Maß an Rebellentätigkeit noch für die folgenden Jahre in Kauf genommen werden mußte. Doch Assam sollte nicht zur Ruhe kommen. Was als kommunistische Revolte begonnen hatte, fand seine Fortsetzung in den Aufständen der Nagas, die ihre Waffen wieder ausgegraben hatten.

Die 500 000 Nagas von Assam wollten seit der Teilung Indiens einen eigenen Staat. Es bedurfte nicht einmal besonders geschickter Agitatoren, sie gegen die Regierung aufzuhetzen, denn sie lieben den Kampf. Je grausamer er geführt werden kann, um so lieber ist er ihnen. Sie zu befrieden ist nie gelungen. Wenn sie im zweiten Weltkrieg an der Seite der Engländer gegen die Japaner kämpften, dann geschah das nicht einer politischen Überzeugung wegen, sondern weil der Kampf ihr Lebenselement ist. Wären die Japaner klüger gewesen, dann hätten sich die Nagas wahrscheinlich auf ihre Seite geschlagen.

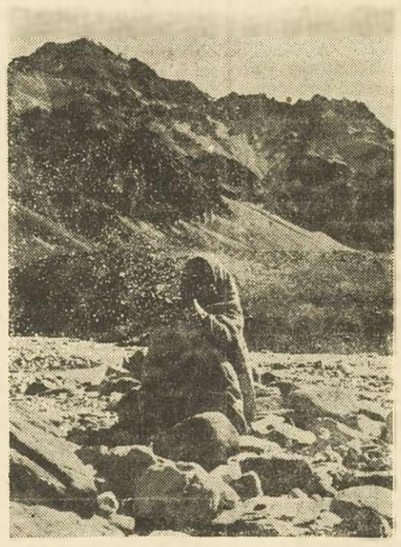
Ein blutdürstiger Stamm

Die Naga-Hills, eine langgestreckte, von dampfenden Urwäldern bedeckte Hügelkette, sind die Heimat jenes Volkes, das in etwa 20 einzelne Stämme aufgesplittert ist. Niemand weiß, woher es stammt, aber die Wissenschaftler sind sich ziemlich einig darüber, daß in ihren Adern das Blut mehrerer Rassen rollt. Besondere Merkmale weisen auf indonesische, indochinesische und chinesische Einflüsse hin. Der Sage nach sollen die Nagas schon vor 1000 Jahren in Assam ansässig gewesen sein.

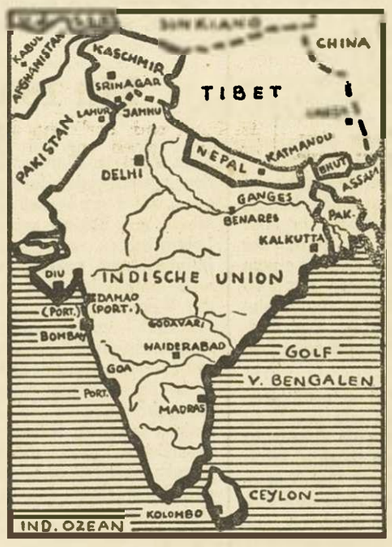
Die Kleidung der einzelnen Stämme dieses Volkes weist ebenso viele Unterschiede auf, wie die Sprachen, die sie sprechen. Die wenigen Expeditionen, die die Geheimnisse der Nagas ergründen wollten, mußten im Verlauf ihres Unternehmens über ein Dutzend verschiedene Dolmetscher anwerben. Die Zahl der in ganz Assam gesprochenen Sprachen wird auf etwa 30 geschätzt.

Die Regierung in Neu-Delhi wußte recht gut, warum sie den Nagas das Brauen von „chang", einem fast milchigen Reisbier verbot, denn unter dem Einfluß dieses berauschenden Getränkes haben in den letzten Jahren Nagabanden häufiger Dörfer in den Tälern von Assam überfallen. Gerade dieses Verbot erregte aber ganz besonders die Wut jenes kriegerischen Volkes.

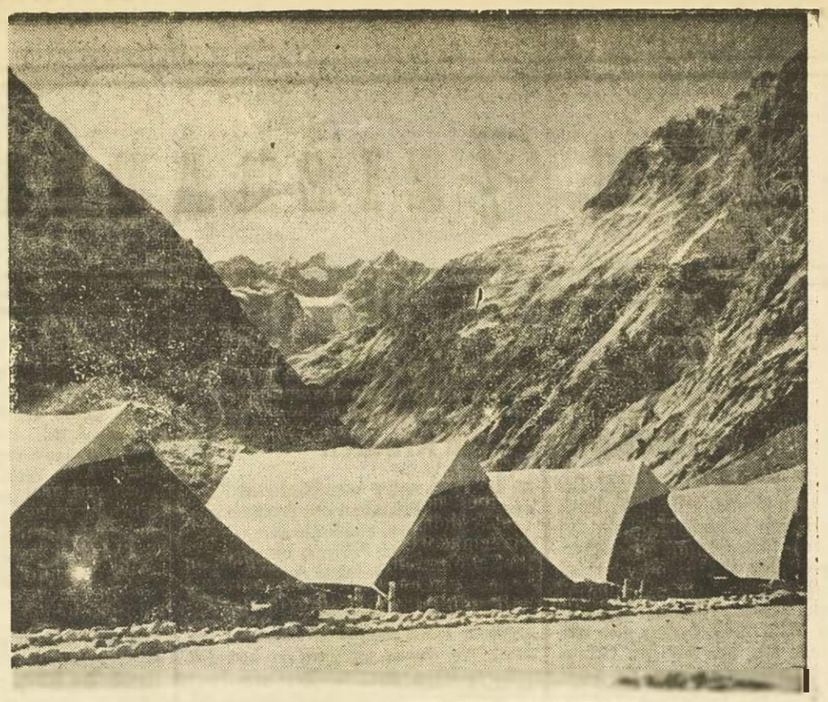
Überfälle wurden immer häufiger. Ihre Grausamkeit war kaum zu übertreffen. Vor mehreren Monaten vernichteten sie die Grenzstation Mao bei Manipur. Während die Männer mit Maschinenpistolen und vergifteten Pfeilen die Besatzung des Grenzpostens in Schach hielten, plünderten die Frauen und Kinder das kleine Hotel, die wenigen Läden und das Krankenhaus. Eine wenige Tage später angesetzte Vergeltungsaktion blieb erfolglos, denn die Nagas kennen den Dschungel so gut wie ein Schrebergärtner seinen Besitz. Als die Übergriffe immer häufiger und schwerer wurden, setzte Nehru insgesamt 200 000 Soldaten ein, aber auch sie konnten die Revolte nicht niederschlagen.



DIE STRAHLEN DER SONNE
sind auf den Höhen der Randgebirge, die den Zugang zu Assam fast versperren, nicht alizu stark. Der Reisende kostet sie daher aus



EINFALLSTOR NACH OSTINDIEN
ist das schwer zugängliche Assam. Auf unserer Karte sieht man es ganz rechts. Der Rand der Skizze deckt sich mit seiner östlichen Grenze



DAS ZIEL VIELER FORSCHER UND EXPEDITIONEN
ist das im Schatten der Himalaja-Berge liegende freiheitsliebende Assam. Die Stämme, die hier, unweit des Brahmaputra, sitzen, haben noch viel ursprüngliches Volkstum bewahrt. Zum Teil gilt bei ihnen das Mutterrecht. Die Frau hat in vielen Dingen großen Einfluß

Schließlich blieb kaum etwas anderes übrig als den Nagas die Autonomie, die sie so lange fordern, zu versprechen. Verhandlungen begannen. Eine Delegation der Nagas reiste nach Neu Delhi. Die indische Regierung versprach, die Provinz „Naga Hills" zu schaffen, die nicht mehr Assam, sondern direkt dem Präsidenten unterstehen soll. Die Nagas versprachen dafür, daß der Frieden wiederhergestellt werden solle.

Bis dahin wird wahrscheinlich noch etliches Wasser den Brahmaputra hinabfließen, denn die Widerstände gegen eine solche Lösung sind bei einzelnen Parteien und ganz besonders in Assam groß, doch die Nagas ließen keinen Zweifel darüber offen, daß sie wieder zu den Waffen greifen würden, wenn Nehru sein Wort nicht einlöse.

Großer Brahmaputra

Assam ist etwa zweimal so groß wie Ungarn. Es hat ungefähr neun Millionen Einwohner. Hauptstadt ist das etwa 2200 Meter hoch gelegene Shillong. „Assam ist eigentlich kein Land", schreibt Gabrielle Bertrand, die zwei Jahre unter tibetanischen Stämmen in Assam zubrachte und über ihre Erlebnisse in „Geheimnisvolles Reich der Frauen" (bei Orell Füssli) berichtete, „Assam ist ein geographischer Begriff, der dieses angeschwemmte Tal bezeichnet, in welchem sich der Brahmaputra, der in Tibet entspringt, in einen großen, trüben Strom verwandelt, dessen Sandbänke und kilometerlange Inseln den Schiffsverkehr behindern. Mit dem Brahmaputra vereinigen sich in diesem Tal andere Flüsse mit Tausenden von Nebenarmen. Hier ist sein Flußbett durchsetzt von Sümpfen, die mit hohen Gräsern bewachsen sind, wo sich Rhinozerosse, Krokodile und wilde Büffel verbergen. Es sind undurchdringliche Dschungel und weite, öde Landstriche. Vor allem aber gehören zu Assam die Berge, die die Ebene behüten und abschließen, ein Wall, den zu überschreiten man sich fürchtet: das Assam der wilden Stämme, ein Gebiet, das mehr als zwei Drittel des Landes ausmacht. Weithin dehnen sich seine türkisfarbenen Wälder, die die Sonne kaum durchdringt und in denen alle Reichtümer der Welt schlummern: Petroleum, Kohle, Gold, Eisen und Kupfer, während im tiefen Schatten einer subtropischen Vegetation freie Menschen, Raubtiere, Tausende wilder Elefanten und Myriaden von Insekten sich unbegrenzt fortpflanzen.

Außerhalb des Brahmaputra-Tales bleibt Assam zum größten Teil unbekannt, ein Land der Wunder und Abenteuer. Damals, als die Engländer die politische Verantwortung für das Land übernahmen, gewährten ihnen die Ureinwohner nichts als eine gewisse Befriedigung ihres Stolzes, und auch das nur bis zu einer gewissen Grenze. Wenn sie damals, ihren Traditionen jedoch immer treubleibend, eine schäbige Zivilisation annahmen, eine oberflächliche Verwaltung . . ., so dulden sie doch nur mit großer Zurückhaltung die Ordnung, die das unabhängige Indien aufstellte. Frei werden sie immer bleiben . . ."

Die interessantesten Beobachtungen, die Gabrielle Bertrand machte, beziehen sich auf die Tatsache, daß bei einer Reihe von Stämmen im unzugänglichen Teil von Assam, so bei den Stämmen der Abeng, das Matriarchat, das Mutterrecht, streng beobachtet wird: „Die Frau ist das allmächtige Oberhaupt des Clans. Fast alle die kräftigen Menschen im Dorf tragen den Name der Urahne. Ihre Aufgabe war und ist es, ihnen allen die Gesetze des Stammes, die heiligen Verse der Heldengeschichte und die ritualen Gesänge zu vermitteln . . .

Wenn ein Garo heiratet, folgt er seiner Frau in ihr Haus, das sehr oft in einem entfernten Dorfe liegt. Das Haus, in dem er aufgewachsen ist, gehört seiner Mutter und wird, nach dem Gesetz, wahrscheinlich an eine seiner Schwestern und deren Mann weitervererbt: nur die Frauen sind die Erben der Häuser und des Landes, wo sie geboren sind."

Außerdem wirbt bei den Garo nicht der Jüngling um das Mädchen, sondern das Mädchen wählt, ja es raubt sogar den Mann seiner Wahl. Im Stamme der Machi schickt das heiratslustige Mädchen dem Erwählten eine Schüssel mit ragoutgewürztem Reis durch eine Verwandte ins Junggesellenhaus. „Die Bewerberin selbst bleibt im Hintergrund und verbirgt sich im Schatten der Pfeiler, die das Haus tragen. Sie muß im Falle einer Ablehnung schnell den Rückzug ergreifen, um den öffentlichen Spott zu vermeiden. Wenn der Mann das Gericht zurückweist, heißt das, daß er von dem Mädchen nichts wissen will; wenn er es aber ißt, nun, dann ist alles in Ordnung." Dann kann sie aus ihrem Versteck hervorkommen und den Reis mit ihm zusammen essen.

Wichtiges Grenzgebiet

Die Briten eroberten Assam in den Jahren 1924 bis 1925. Die Naga Hills blieben für sie ein heißes Eisen, an das sie sich kaum heranwagten. Während ihrer Herrschaft blieb es allen Fremden verboten, die Grenzen zum Naga-Gebiet zu überschreiten. Auch heute noch gibt es Schlagbäume an den Grenzen des Naga-Landes von Assam. Die indische Regierung hat sie stehen gelassen, um geschäftstüchtigen Händlern und politischen Agenten den Einlaß zu verwehren.

Am Beispiel Assam zeigt sich deutlich, wie groß die Schwierigkeiten sind, die Nehru überwinden muß, bis er seinen Plan vom zentral regierten Indien verwirklichen kann. Die Engländer hatten Indien wenn auch aus eigennützigen Gründen, so doch mit einem erstaunlichen Geschick so regiert, daß die meisten Fürsten und Stämme ein sehr großes Maß an Selbstverwaltung hatten. Sie kamen so mit einem unwahrscheinlich kleinen Beamtenapparat und sehr wenig Soldaten aus.

Der Wunsch der indischen Nationalisten nach der Freiheit von der Kolonialherrschaft war durchaus verständlich und sein Erfolg ist überall begrüßt worden, aber man begeht einen Fehler, wenn man glaubt, Indien sei eine Nation, die sich nach einer zentralen nationalen Regierung sehnte. Es gibt in Indien noch andere Völker, die sich einen eigenen Staat wünschen. Was den Nagas recht wäre, würden sie auch für sich billig halten.

IM WINKEL DES HIMALAJAKNIES EINGEZWÄNGT
liegt Assam, das oft umstrittene Grenzland gegen Tibet, China, Burma und Ost-Pakistan. In seinen Bergen leben die blutdürstigen Naga, die den Briten schwer zu schaffen machten, und deren „Befriedung" auch Nehru nicht gelungen ist. Assam birgt viele Naturschätze

ZUM FEIERABEND

Stätte der Hoffnung

Die Grotte der tausend Krücken

Nur wenige Dinge gibt es auf Erden, die einen ähnlich tiefen Eindruck beim Beschauer hinterlassen wie der Anblick von tausenden von Krücken die von geheilten Kranken im Verlauf eines Jahrhunderts an die Wände der Grotte von Lourdes gehängt wurden Pilger aus aller Welt finden sich alljährlich hier ein, um vor der Grotte am Ufer der reißenden Gave, des stolzesten Flußes der Pyrenäen, andächtig zu beten. Vor hundert Jahren war die Gemeinde noch eine ländliche Kleinstadt, deren eintöniges Leben nur alle zwei Wochen durch den Markttag eine willkommene Abwechslung fand Heute werden jedesJahr zwischen 2 bis drei Millionen Pilger aus allenKontinenen in Lourdes gezählt.

Bernadette Soubirous.

Vor hundert Jahren — am elften Februar 1858 — erlebte in der Grotte von Massabielle in Lourdes, die vierzehnjährige Bernadette Soubirous, Tochter des Müllers Francois Soubirous und spätere Ordensschwester (1844 bis 1896), die erste von achtzehn Erscheinungen jener „schönen Dame" die sich ihr sechs Wochen später, am 25 März als die „Unbefleckte Empfängnis", die Gottesmutter Maria, offenbarte. Am Eingang der Grotte sprudelt seit der Erscheinung vom 25 .Februar 1858 die Quellederenkristallklares Wasser schon viele an Wunder grenzende Heilungen bewirkt haben soll.

An dem für die katholischen Christen denkwürdigen Tag des 25. März wird eine riesige unterirdische Pilgerkapelle, deren Fassungsvermögen für 20000 Personen berechnet ist, eingeweiht, ihr Patron ist der Papst. Der über 12000 Quadratmeter große Platz war das Bett eines inzwischen ausgetrockneten Teiches, der nach der Spannbeton-Bauweise überdacht wird. die Kirche wird so kaum aus dem Erdboden ragen und die Form eines gewaltigen „Unterstandes" haben. Die umbaute Fläche ist doppelt so gross wie die der Kathedrale von Notre-Dame in Paris.Die Formen des Fisches und des Weizenkornes Symbole Christi u, des Lebens, sind für die Anordnung des mächtigen Innenraumes gewählt worden, in dem Gewölbe und Boden aufeinander stoßen wie Himmel und Erde am Horizont Eine eingebaute Kapelle ist dem Gedenken der Toten aller Kriege gewidmet.

Die Heilungen

Lourdes gilt in der ganzen Welt als eine Stätte der Wunderheilungen.Dennoch hat die kaholische Kirche in den hundert Jahren nur vierundfünfzigHeilungen als Wunder anerkannt. Bereits die ersten Erscheinungen der kleinen Bernadette lösten unter der Bevölkerung einen Enthusiasmus aus, dem die weltlichen und kirchlichen Behörden jedoch mit äußerster Zurückhaltung begegneten. Die erste Heilung geschah bereits am siebenundzwanzigstenFebr. 1858, als der durch einen Unfall auf einem Auge erblindete Arbeiter Louis Bouriette wieder sehen konnte, nachdem er zuvor seine Augen mehrereMale mit dem Wasser der Quelle benetzt hatte. Im gleichen Jahr folgten noch 6 andere Heilungen, die alle kontrolliert und durch ärztliche Gremien nachgeprüft wurden. Jahrzehntelang wurde über diese Heilung keine Statistik geführt. Man schätzt daß zwschen dem Erscheinungsjahr 1858 und 1913 etwa 4310 medizinisch-wissenschaftlich unerklärliche Heilungen in Lourdes erfolgten.Die Archive des Aerztebüros in Lourdes verzeichnen von 1888 bis 1954 über 3000 Heilungen. Von kirchlicher Seite wird immer betont, man sei weit davon entfernt, Heilungen,die von der Wissenschaft und der Medizin weiteres als Wunder anzuerkennen.

Von den vierundfünfzig als Wunder anerkannten Heilungen geschahen 24 nach dem Gebrauch des Quellwassers in der Grote oder in den Bädern, 6 während der Prozessionen in Lourdes, vier außerhalb des Wallfahrtsortes im Anschluß anGebete und sieben weitere in Lourdes unter verschiedenen Umständen. Der Präsident des Aerztebüros von Lourdes, das alle Fälle einer strengen und exakten Prüfung unterzieht, ist Dr. Pellisier.Die letzte Anerkennung war die Genesung der Französin Cuteault, deren Erkrankung sich im Endstadium einer multiplen Sklerose befand, sie wurde plötzlich in Lourdes geheilt. Die Ueberprüfungs- und Beobachtungszeit dieses Falles wurde auf fünf Jahre ausgedehnt, so daß die Anerkennung als Wunder erst im Jahre 1956 ausgesprochen wurde.

Das Programm

DasJubiläumsjahr beginnt offziell am 11. Februar, dem 100. Jahrestag der ersten Erscheinung. Nach den Feierlichkeiten zu den Jahrestagen der verschiedenen Erscheinungen finden zahlreiche Wallfahrten statt, unter anderem: Internationale Wallfahrt der Blinden(8. bis 12. April), Internationale Pilgerfahrt der Lufttahrt (6. bis 8. Juni), Internationale Wallfahrt der Soldaten, (14.bis 15. Juni).InternationaleWallfahrt der Kinderchöre (4. bis 7. Juli). Internationale Wallfahrt der Taubstummen (4. bis 7. August) Internationale Pilgerfahrt der Pfadfinder (15. bis 16.August.

Es spricht für die Bedeutung von Lourdes, daß in etwa zehn Kilometer Entfernung ein Flughafen angelegt wurde der mit seiner Zementpiste von 1800 m Länge schon internationales Format hat. Allein im Jubiläumsjahr rechnet man mit einer Abfertigungszahl von etwa 75000 Fluggästen. tet Sonderzüge aus fast allen Nachbar-

Die französische Staatsbahn erwarländern Frankreichs, . Außerdem werden zahlreiche Busse die Pilger aus allen Teilen Europas nachLourdes bringen

Neurose - eine Krankheit unserer Zeit

Der Schwarzseher kommt zu keinem Lebensgenuß

In den letzten Jahrzehnten hat die Wissenschaft vertiefte Erkenntnisse über den engen Zusammenhang von Körper und Seele gewonnen. Wir beobachten die Tatsache diser Wechselwirkung an uns selbst:Ein körperliches Leiden, z. B. eine Gallenerkrankung, beeinflußt stets unseren seelischenGesamtzustand,so wie ein seelischerKummer etwa die Abwesenheit eines geliebten Menschen, uns auch körperliche Beschwerden wie Schlaflosigkeit und Kopfschmerzen bringen kann. Der Arzt von heute, der nach der Ursache einer Erkrankung bei seinem Patienten sucht, muß daher auch damit rechnen, daß das Leiden seelisch bedingt sein kann.

Die Neurose ist eine weitverbreitete Nervenschädigung der Gegenwart. Das gehetzte Lebenstempo das Ruhe und Entspannung raubt, begünstigt sie Der Mensch wird mit der Aufgabe nicht mehr fertig, ein sinnerfülltesLeben zu führen er wird neurotisch.Sein leibseelischer Organismus reagiert auf Grund einer besonderen Veranlagung in der Weise daß ungelöste seelische Probleme in krankhaften Erscheinungen auf körperlichem Gebiet sichtbar werden „Seelisch leibliche Reifungsstörungen ebnen" nach den Ausführungen von Dr. Kurt Pollak in "Wie die Medizin hilft" (C. Bertelsmann), "sehr oft einer Neurose den Weg die dann anläßlich einer besonderen Belastung ausbricht. Ueberhaupt neigen Personen —sagt Pollak — die mit dem Leben einfach nicht zu recht kommen sich nichtanpassen können und in bes. Lagen bestimmt immer das Falsche tun sehr zu Neurosen. Neben diesen Lebensuntüchtigen findet sich unterMenschen die Charakterfehler aufweisen (Fanatiker Geltungsbedürftgte Willenlose, Gewohnheitsfigner, Triebmenschen usw.) die Mehrzahl der Persönlichkeitsneurosen Wichtig ist auch das frühkindliche Erleben das für den weiteren Lebensweg oft richtungsweisend wird. Ungerechtigkeiten, Zurücksetzungen Liebesverlust und andereseelische Erschütterungen während der ersten Lebensjahre können der späteren Persönlichkeit der charakteristischenStempel aufdrücken.

Sehr oft ein „Zuviel an Gewissen" typisch für die Neurotiker. Der gewissenlose Verbrecher wird dagegen trotz schwerster Schuld nie eine Neurose bekommen. Es führt also nicht jede Schuld zur Neurose, sondern nur die unerkannte und doch gefürchtete Schuld . . .

Für die Neurosen allgemein sind einige Merkmale charakteristisch: Unfreiheit — der Neurotiker hat die Freiheit seines Handelns verloren. Er ist ein „Geschobener" . . . Zwiespältigkeit — der Neurotiker ist unsens mit sich selbst. Er schwankt zwischen Wollen und Sollen. Ständig wird er zwischen zwei Polen hin- und hergerissen . . . Wiederholungszwang — die neurotischen Symptome werden oft „schallplattenartig" wiederholt . . . Selbstsüchtigkeit — der Neurotiker ist ein Egoist, wie er im Buch steht". Er denkt ununterbrochen an sich, ihn interessieren nur seine Leiden und Beschwerden. Trotzdem ist er von Minderwertigkeits fühlen geplagt. Er fühlt sich dem Leben nicht gewachsen . . . Kontaktwäsche —der Neurotiker kann zu anderen Menschen in kein richtiges Verhältnis treten. Er stellt zwar den Anspruch auf Liebe, kann aber selbst nicht lieben. Er sucht die Einsamkeit, die er aber letzten Endes fürchtet. So wird der Neurotiker im Laufe der Zeit zu einem tragischen Sonderling. Diese Kontaktwäsche betrifft alle Arten von Beziehungen zwischen Menschen. Das Ehe- und Liebesleben der Neurotiker ist fast immer gestört . . ."

Jeder Nervenarzt wird es bestätigen: Der Neurotiker kommt mit der Welt einfach nicht zurecht. Da sie aber nicht so ist, wie er sie haben möchte, lehnt er sich gegen die Welt auf. Der Neurotiker kann sich mit dem, was nun einmal geschehen ist nicht abfinden. Er denkt immerwieder zwangsmäßig über erlittene Unglücksfälle Schicksalsschläge, Kränkungen und Schädigungen nach. Der Neurotiker hat vor allem kein Verständnis für das Horaz'sche „Carpe diem — Genieße die Stunde". Er kommt zu keinem richtigen Lebensgenuß, „weil er daran verzweifelt, daß sich der Augenblick des Glückes nicht festhalten läßt. Was aber die Zukunft betrifft, so ist er, wie Pollak es ausdrückt, „der geborene Schwarzseher". Auch nimmt erAnstoß an der Ungleichheit des Schicksals: „Das es von vornherein, schöne und häßliche, gute und schlechte, arme und reiche, glückliche und unglückliche Menschen gibt, ist nach seiner Ansicht eine Ungerechtigkeit der Weltordnung. Durch Vergleiche mit anderen verstrickt sich derNeurothiker in Minderwertigkeitsgefühle."

Von jeder Neurose ist der ganze Mensch also Leib und Seele betroffen eBi den Organeurosen handelt es sich meist um Funktionsstörungen der verschiedenen Organe, die unter dem Einfluß des unwillkürlichen Nervensystemsstehen.Viele Aerzte neigen heute zu der Ansicht, daß die Neurosen, die meist durch ein besonderesErleben hervorgerufen sind, auch seelenheilkundig (psychotherapeutisch) zu heilen sind. Der Heilungsporzeß muß vom Seelischen ausgehen und ins Leibliche hineinwirken. Uebrigens schließen, wie unser Gewährsmann versichert, Neurose und Psychose einander aus. Der Arzt kann daher dem Neurotiker die tröstende Versicherung geben, daß er keine Angst davor zu haben braucht, eines Tages etwa wahnsinnig zu werden, was manche Neurothiker befürchten.

Wartet auf Mr. Scott die Gaskammer?

Die Richter brauchen die Leiche nicht

„Mann kann keinen Menschen schuldig sprechen für einen Mord, solange nicht das Opfer dieses Mordes gefunden und einwandfrei identifiziert wurde."Trotz dieser Argumentation seines Verteidigers sitzt Leonard Erwing Scott, 63 im berühmt-berüchtigten Zuchthaus St.Quentin und wartet auf seine Hinrichtung, Die Geschworenen haben ihn schuldig gesprochen. Aber noch ist dieser Fall der zu Amerikas sensationellstem Kriminalprozeß der letzten Jahre führte, nicht ganz abgeschlossen.

„Ich weiß, daß Evelyn am Leben ist. Und glauben Sie mir: Sie wird einesTages zurückkommen", behauptet Leonard Erwing Scott immer wieder. 1949 hatte der gutsituierte Tuchhändler aus Los Angeles die immer noch hübsche, 56jährige Evelyn geheiratet. Sie brachte — ebenso wie ihr Mann — ein beträchtliches Vermögen mit in die Ehe, und beide Menschen verstanden sich sehr gut. Finanzielle Sorgen waren nicht vorhanden, und so wurde die Zeit mit Partys, Abendgesellschaften und Vergnügungsreisen verbracht.

Dann war Mr. Scott plötzlich allein. Niemand war sehr überrascht davon, daß man seine Frau nicht mehr sah. Denn Mr. Scotts Erklärung war überzeugend: „An einem Maiabend (das war 1954) war ich noch in die Nachbarschaft gegangen, um Zahnpasta zu kaufen. Evelyn war zu Hause. Als ich nach einer halben Stunde zurückkam, war sie nicht mehr da. Ich wunderte mich natürlich sehr, weil sie mir kein Wort von irgendwelchen Reiseplänen gesagt hatte. Aber Sie wissen ja, Evelyn trank ziemlich viel. Es kam oft vor, daß sie in einer plötzlichen Laune verreiste und tage oder wochenlang wegblieb.In letzter Zeit war sie ein wenig komisch und sonderbar, hatte bizarre Einfälle und immer wieder überraschende Launen. Aber da ich sie ja kenne, gibt es keinen Grund zur Beunruhigung für mich."

Mr. Scott war weder in den ersten Wochen noch in den ersten Monaten beunruhigt. Er zeigte keinerlei Tre und wies den Vorschlag seine F durch die Polizei suchen zu lassen, lächerliche Zumutung ab. „Sie schon eines Tages zurückkomme sagte er immer nur mit einer et auffällig gleichgültigen Geste. begannen, nach etwa zehn Monate Evelyns Angehörige eine Suchakt zu verlangen. Als Leonard Ewing Sc auch jetzt wieder mit einem Nein wortete, wurden Privatdetektive der Nachforschung beauftragt. Die wissenhaft durchgeführte Suchakt war erfolglos. Da wurde die Polizei alarmiert.

Der nächste Schritt war eine poli liche Haussuchung bei Mr. Scott. No wurde niemand verdächtigt. Die Ha suchung schien ergebnislos zu bleib Aber kurz vor dem Verlassen des Ha ses entdeckten die Beamten im Geri pel auf dem Hof eine Damenbrille ein künstliches Gebiß. Beides wu rasch als das Eigentum der Vermißt identifiziert. Jetzt fiel der Verdacht Leonard Ewing Scott. Er wurde Mordes angeklagt.

Bei der gerichtlichen Untersuc vergrößerten zwei Tatsachen den Ve dacht: Einige Monate nach dem Ve schwinden seiner Frau hatte sich Sc in den Besitz ihres Vermögensges Das waren immerhin — umgerechnet rund 2 Millionen Fr. Und er hatte s eine 46jährige, geschiedene Haushäl rin genommen, die jedoch — wie die tersuchung ebenfalls schnell engab ihm mehr als eine Haushälterin be tete. Aber als jetzt der Prozeß be blieb Scott bei seinerBehauptung, ne Frau werde zurückkehren.Sein Ve teidiger forderte in einem Meisterp doyer den Freispruch. Sein Mand könne nach Recht undGesetz nicht f einen Mord schuldig gesprochen wer den, da überhaupt nicht feststehe, der einzige rechtsgültige und über gende Beweis, die Leiche des Opfe sei.

Mit 18 wurde jeder ein Krüppel

Die seltsame Krankheit der BrüderChi arusi

Kein Arzt in Florenz konnte ergründen, warum jeder der drei Brüder Chiarusi, alles große kräftige Bauernburschen, mit Beginn seines achtzehnten Lebensjahres an einer unheilbaren Beinlähmung erkrankte. Man kennt nicht einmal den Namen der Krankheit die Virgilio, Piero und Silvano Chiarusi befiel und sie nun schon lange den Rollstuhl fesselt. Sie selbst sind guten Mutes und glauben, daß die Lähmung eines Tages ebenso verschwindet, wie sie gekommen ist, aber die Medizin steht vor einem Rätsel. Weder in der väterlichen noch mütterlichen Verwandtschaft hat es Gelähmte gegeben, sodaß Vererbung ausgeschlossen ist.Es kann aber auch nicht an der Ernährung oder an ungesunden Wohnverhältnissen liegen, denn die Eltern der dreiBrüder sind gesund und arbeiten heute noch.

1945 erkrankte als erster Virgili. Er war Sportler und packte bei der Landwirtarbeit ordentlich zu. Seine starken Beinmuskeln zeigten mit einemmal Ermüdungserscheinungen. Es traten Schmerzen ein, die ihn am Gehen hinderten, er mußte sich von seinenjüngeren Brüdern führen lassen und ke schließlich überhaupt nicht mehr a stehen. Mit 20 Jahren war er an Ol und Unterschenkel total gelähmt. dieser Zeit begann auch sein um Jahre jüngererBruderPiero über die ben Erscheinungen zu klagen. Es ihm wie Virgilio, nach zwei Jahren er ein hilfloser Krüppel.

Noch nie hat eine Familie so h zum Himmel gebetet wie die Elte Chiarusi, als ihr jüngster, Silvano, das gefährliche 18. Lebensjahr trat. fuhr noch mit dem Rad zur Muste einige Wochen später sagte er: „Ma ich glaube, jetzt bin ich dran!" Wied wurden die Aerzte bestürmt, aber zuckten die Schultern und sagten etw von einer verhängnisvollen Störung der Körperentwicklung. Und d konnte auch Silvano keinen Schri mehr tun. Man schenkte ihm und nen Brüdern Rollstühle. Darin verie ten sie leichte Handarbeit und lass sich nicht niederdrücken. Einmal ja das Wunder geschehen, und d werden sie wieder laufen und steh können wie jeder andere Mensch!

Der Obertüftler wird reich

Holland im Rätsel-Fieber

Man muß nur Ideen haben: Innerhalb von vier Jahren hat es der 30jährige Amsterdamer Laurius A. Daane vom kleinen städtischen Beamten zum Direktor eines Preisfragenbüros gebracht mit protzigem amerikanischem Wagen und entsprechendem Lebensstil. Sein Büro beschäftigt sieben festeKräfte und 200 Mitarbeiter, die nichts tun als Preisfragen auszutüfteln. Pro Woche liefert er rund 60 dieser Puzzles aus. Abnehmer sind Firmen und große Zeitungen, die erkannt haben, wie enorm ein zügiges Puzzle den Umsatz hebt. Und den Gewinn stellt das Publikum, weil der Einsender pro Lösung wie beim Toto 25 Cent entrichten muß. Häufig geht es dabei um Hunderttausende.

DasPuzzle-Unwesen löste sogar eine Anfrage im holländischen Parlament aus. Entrüstete Abgeordnete, vor allem aus den christlichen Parteien, wollen wissen: Warum unternimmt das Kabinett nichts? Beherrscht der Justizminister die komplizierte Gesetzmaterie nicht? Ist der heutige Zustand überhaupt juristisch zulässig?

Die zahllosen Preisrätsel, die Haupt- und Anzeigenteil der holländischen Presse erscheinen, ähneln einem Glücksspiel mit Tipreihen. Der Teilnehmer hat kaum oder keinen Einfluß mehr auf den Ausgang. Das verstößt aber gegen das strenge niederländische Lotteriegesetz. Der Staatsanwalt strengte bereits Musterprozesse an, doch versanden sie in den höheren Instanzen. Im Grund finden Justiz und Regierung wohl nicht den Mut, den senden von Holländern ihre Freizeitbeschäftigung zu nehmen. Und das Preisfragenbüro des reich gewordenen Laurius A. Daane blüht.

Die höchste Beteiligung und entsprechend fettesten Preise erreicht die Preisfrage einer Waschfirma. Sie macht die Teilnehmer vom Kauf ihres Produktes abhängig. Holländische Hausfrauen verkaufen die überschüssigen Pakete, nachdem sie den Bon ausgeschnitten haben, an ihren Lieferanten zurück — zum halben Preis.

Aus ST

Unter dem tosenden B

ORI I. zum

T.VITH. Tosender Beif pfing Prinz Lori I., al abend im überfüllten odt sich mühsam eine Dschungel von Schla bahnen mußte. Die tte das Publikum von issen, es stand auf en, Blitzlichter und pen blitzten auf, un iges Karnevalsbed oris erklingt. Vor dem e Kette des Elferrats. d sellschaften, der Möhn schneidige Funkenga riechen und Tanz r Bühne dauert es wie ng, bis die stürmischen es närrischen Volkes s r Präsident des Vithus ons mit der Zeremonie n beginnen kann. Die U epters und der Prinzen d in plötzlicher Stille ollität ruhig und mit l ine Proklamation erneu b, betitelt seinen Vo mit dem Beinamen „d ft schließlich die Devise hrigen Karneval aus:

Und sollten hundert die Erde fliegen,

Der St.Vither Karn kleinzukriegen.

Und wieder marschier rde ein. Voran ein zie entvolles und gesch arrechen, Jeanine mt der Tanzoffizier end 11 entzückende M lank und leichtfüßig, chtendenUniformen a anischen Zeit. Sie tann e und alsdann trete echen und Tanzoffizier lnden, gekonnten Tam Kgl. Musikverein d arsch spielt.

Mit Pomp und enorm des Präsidenten Er e Zeremonie der Prok er, bevor die tradition erleihungen erfolgen. I itee hat folgende Karn eichnet: Es erhielten für besondere Verdiens Vither Karneval", Frl. S aymund Graf; zu Ehre feu-Weißen Republik nt: Frl. Bäby Kessele Heinrich Zimmen, F lbert Huppertz, Ludw istian Manz und Pe Präsident der K Fahr'm dar" überreicht des Karnevals nach d er 11 jährigen Präsid

Als

Rena

Roman von Annema

Copyright by Carl Dunck

„Ich trinke nie Neskaf Sommer.

„Wenn Sie Glück ha nen Ihr Herz", entge steckte in der Kochnisc nen Wasserkessel an starken Kaffees, der Sc uf in die Nase stieg, isch und ablenkend. F purte das genau, aber keine goldene Brücke m trank sie in kleine „Wann war Mabel H Ihnen in der Wohnu „Irgendwann im Fa weiß ich nicht. Fr deren Freunde w Atelierfest gehen. Mar nseitig ab. Die letzte hier war meine Wo ganze Reihe von holverseuchten Leut war auch Mabel Holm"

„Wieviel Leute war „Das weiß ich nicht le, denn es gibt kau heres als stocknüchte erfest zu kommen, a ouren sind".

Aus ST.VITH u Umgebung

Unter dem tosenden Beifall seiner Untertanen

LORI I. zum Prinzen Karneval von St.Vith proklamiert

ST.VITH. Tosender Beifall und Jubel empfing Prinz Lori I., als er am Sonnabend im überfüllten Saale Even sich mühsam einen Weg durch den Dschungel von Schlangen zur Bühne bahnen mußte. Die Begeisterung hatte das Publikum von den Stühlen gerissen, es stand auf Tischen und Bänken, Blitzlichter und Filmkameraaugen blitzten auf, unser hundertstimmiges Karnevalslied von Laurent Lorns erklingt. Vor dem Prinz die endlose Kette des Elferrats, der Karnevalsgesellschaften, der Möhnen und dann die schneidige Funkengarde mit Funkenmariechen und Tanzoffizier. Auf der Bühne dauert es wieder minutenlang, bis die stürmischen Huldigungen des närrischen Volkes sich legen und der Präsident des Vithusvereins E. Simons mit der Zeremonie der Proklamation beginnen kann. Die Uebergabe des Szepters und der Prinzenkette erfolgt und in plötzlicher Stille verliest Se. Majestät ruhig und mit lauter Stimme eine Proklamation ernennt seinen Hofstaat, betitelt seinen Vorgänger Peter Lori mit dem Beinamen „der Eifrige" u. schließlich die Devise für den diesjährigen Karneval aus:

Und sollten hundert Sputniks um die Erde fliegen,

Der St.Vither Karneval ist nicht kleinzukriegen.

Und wieder marschiert die Prinzengarde ein. Voran ein zierliches temperamentvolles und geschmeidiges Funkenmariechen, Jeanine Schaus, dann kommt der Tanzoffizier und anschließend 11 entzückende Mädchen, alle schlank und leichtfüßig, in sauberen leuchtenden Uniformen aus der frederizianischen Zeit. Sie tanzen auf der Bühne und alsdann treten Funkenmariechen und Tanzoffizier zu einem wirbelnden, gekonnten Tanz an, während der Kgl. Musikverein den Präsentiermarsch spielt.

Mit Pomp und enorm viel Humor seitens des Präsidenten Erni Simons geht die Zeremonie der Proklamation weiter, bevor die traditionellen Ordensverleihungen erfolgen. Das Ordenskomitee hat folgende Karnevalisten ausgezeichnet: Es erhielten den Orden für besondere Verdienste um den St. Vither Karneval", Frl. Sanny Fogen u. Raymund Graf; zu Ehrenbürgern der Blau-Weißen Republik wurden ernannt: Frl. Bäby Kesseler, Heinrich Hanen, Heinrich Zinnen, Hans Arimont, Albert Huppertz, Ludwig Hoffmann, Christian Manz und Peter Moutschen. Der Präsident der KG. Blau-Weiß „Fahr'm dar" überreichte dem Erneuerer des Karnevals nach dem Kriege und der 11 jährigen Präsidenten des Vithusvereins Erni Simons einen Erinnerungsring mit blauem Stein und Widmung.

Der Extratanz des Prinzen ließ allen sein frisches, junges und ebenmäßiges Gesicht und seine gute Figur zum Bewußtsein kommen. Lori I. tanzte diesen Ehrentanz mit seiner Mutter. Die Prinzeneltern werden geehrt und dann gehen die Ordensverleihungen weiter.

Die Bühne bietet ein farbenfrohes zeitgemäßes Bild mit einer Weltraumlandschaft, Sputniks in Form von Sektflaschen, Atompilzen und allerlei interplanetarischen Körpern, davor der Prinz mit seinem Hofstaat und die Uniformen der Gesellschaften: Vithusverein, Kg. Blau-weiß „Fahr'm dar", als Gäste die „Möhnen", KG Rot-weiß-rot und die KG. Oudler, also wieder einmal ein Symbol der Zusammenarbeit nicht nur im inneren sondern auch im äußeren Rahmen.

Nachdem die offiziellen Zeremonien beendet waren spielte die Kapelle unter Leitung von Erwin Warny noch stundenlang Karnevalsschlager. Die Stimmung war hervorragend. Es wurde getanzt, geschunkelt, gesungen bis daß die Polizei auch die unentwegtesten an den Feierabend (oder besser Feiermorgen) erinnerte.

Die Kappensitzung:

Gute Stimmung herrschte bereits beim Einmarsch zur Kappensitzung kurz nach 8 Uhr. Ganz allgemein kann gesagt werden, daß sie wieder ein großer Erfolg wurde, wenn auch einige Nummern oder Reden zu lang waren.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Vithusvereins-Präsident Erni Simons übergab er dem Sitzungsleiter und Präsidenten der KG Blau-Weiß „Fahr'm dar" R. Graf die Zügel über das närrische Geschehen. Zur Sitzung sowie auch zur Proklamation spielte der Kgl. Musikverein klangstark und -voll. Vertreten waren die einheimische und auswärtige Presse sowie zum ersten Male auch das luxemburgische Fernsehen. Das St.Vither Mikrofon vertrat wie immer den belgischen Nationalen Rundfunk.

Peter Moutschen eröffnete als Zauberkünstler aus Paris den Reigen der Auftritte. Schon allein seine Kostümierung erregte große Heiterkeit. Die Sorgen des armen Fußgängers schilderte uns Chrest Manz. Er hatte sich mit einer elektrischen Winkeranlage, Schlußlicht, einem Gipsverband und einem Pflaster über den Mund versehen. Rudi Schröder erntete sofort Beifall, als er ein Schild mit der Aufschrift „Einer der dabei war" vor die Bütt hing. Er rechnete in humorvoller Weise mit dem Verfasser des „Eingesandt" ab, der kürzlich die Büttenredner der Blauweißen angegriffen hatte.

Noch im letzten Moment konnte die nächste Nummer gerettet werden: die Schule. „Lehrer" Paul Margraff trat trotz Erkrankung auf und erntete wie immer mit seinen lokalpolitischen Witzen starken Beifall. Als fleißige Schüler (innen) fungierten Trin Meyer, Oskar Even, Nikla Meyer und Jempi Gillessen. Als Hahn im Korb oder vielmehr als Schmetterling im Blumenbeet trat Erni Simons auf und die Blümchen hießen Sanny Fogen, Marlies Classen und Inge Schütz. Die Schlager „Das ist ein Ding" und „Blau sind die Veilchen" brachten viel Schwung ins Publikum und mußten mehrmals wiederholt werden. Nun kam Nikla Meyer als „Fernandel", ganz ohne Maske und doch täuschend echt. Er schilderte die Sorgen eines geplagten Ehemannes. Seine kurzen geistreichen Witze hatten großen Erfolg. Als er hinausging und seine Frau als uralte Möhn verkleidet hereinkam, brach ein Lachorkan im Saale los. Hier bekamen die Männer die Leviten gelesen, sodaß Nikla seine Ehehälfte nachher mit dem Teppichklöpper von der Bühne abholte.

Der Einmarsch einer starken Delegation, der nunmehr 70 Mitglieder zählenden „Möhnen" unter Anführung von Obermöhn Trin Meyer wurde lebhaft begrüßt. Zum Teil hatten die Möhnen noch alte echte Kostüme an. Auch diese Mode war schön, wenn auch etwas unbequem. Die Obermöhn verliest die 11 Gebote für die Altweiberfastnacht, und daß die Männer darin nicht gut abkommen, ist denkbar. Einen musikalischen Abstecher machten Erni Simons, Bert Schütz und Tony Schröder. Ihre Schlagerparodie „Töff-töff-tingeling-wupp-wupp-wupp" schlug stark ins Lokale und sie brachten ihre Geschichten so, daß sie jeder verstehen konnte.

Unumstritten war die folgende Nummer, 9 Möhnen als Badenixen um die Jahrhundertwende unter dem Motto „Pack die Badehose ein", der Clou des ganzen Abends. Die Kostüme waren so meisterhaft zusammengestellt und sie hopsten so drollig über die Bühne, junge und alte, dicke und dünne, daß auch der hartgesottenste Griesgram mitlachte, mitsingen und mitschunkeln mußte.

Abschluß der Sitzung war wie gewöhnlich eine Büttenrede von Albert Huppertz als „Doofer". Auch den einfachsten Witz bringt er so, daß er zündet.

Es folgte dann die Proklamation, über die wir eingangs berichtet haben.

Generalversammlung des Roten Kreuzes

SEKTION ST.VITH

ST.VITH. Die diesjährige Generalversammlung der Lokalsektion St. Vith fand am Freitag abend im Hotel zur Post in St.Vith statt. Außer dem Präsidenten M. Freres hatten Vizepräsident K. Kreins, Ehrenpräsident hochw. Dechant Scheffen, der Chefarzt der Sektion Dr.Grotenrath die Kassiererin Frau A. Grotenrath, Frau Herbrandt und Frl. Daleiden am Vorstandstisch Platz genommen. Rund 25 weitere Mitglieder, darunter viele Ostdelegierte waren ebenfalls anwesend.

Der Vorsitzende begrüßte die Versammelten und dankte dem Vorstand für seine tatkräftige Arbeit, aber auch den Delegierten für ihren Einsatz. Die Sammlerinnen und die Mitglieder bezeichnete er als den „Puls" des ganzen Werkes. Das Rote Kreuz bestehe nicht nur aus Werbung und Versammlungen, es trete besonders durch den selbstlosen Einsatz aller im Kampfe für das Gute, welches das Rote Kreuz darstellt hervor. Besonderer Dank gebühre den Blutspendern, welche sich in den Dienst der Menschheit stellen und als ein leuchtendes Beispiel für die anderen dienen. Es gibt nichts Schöneres als durch seinen Einsatz mitzuhelfen, den Mitmenschen das Leben zu retten.

Ganz besonderen Dank zollte der Redner dem Chefarzt Dr.Grotenrath dem keine Arbeit und keine Mühe für das Rote Kreuz zu groß sind, der Kurse mit unendlicher Geduld durchführt und sogar selbst ein Buch in deutscher Sprache verfasst hat um seinen Lehrgangsteilnehmern eine noch bessere Ausbildung mitauf den Weg zu geben. Aber auch Frau Grotenrath hat als Kassiererin viel geleistet, indem sie die Sammelaktionen organisierte und in unermüdlicher Arbeit 93 Ortschaften besuchte.

Der Vorsitzende unterrichtete die Versammlung über verschiedene in denen die Lokalsektion helfend eingreifen konnte. So z. B. konnte für einen Gehbehinderten ein Rollstuhl angeschafft werden. Ein gehbehindertes kleines Kind soll ebenfalls einen solchen Rollstuhl erhalten. Erwähnungswert ist, daß die in Frage kommende Gemeinde bereit ist zwei drittel der Anschaffungskosten zu tragen, ein Beispiel das auch andere Gemeinden anspornen sollte.

Zum Schluß bedauert der Redner, dass die Teilnahme an den Versammlungen nichtreger ist, zumal eine Menge Mitglieder hierzu die Zeit aufbringen könnte.

Dr. Grotenrath berichtet über die Krankenwärter- und Sekuristenlehrgänge und verteilt alsdann, die nach erfolgreich abgeschlossenen Kursus verliehene Diplome.

Erhalten das Krankenwärterdiplom: Herrn Adam Bodson, Espeler Fräulein Elisabeth Herbrandt. St.Vith Herr Peter Dejose, Recht, Fräulein Maria Rickal, St.Vith, Herr Mathieu Martini, Weisten.

Das Abschlußdiplom für Sekuristen wurde folgenden Teilnehmern eines von Dr. Grotenrath in Recht abgehaltenen Lehrganges überreicht Frau Nicolai Herrn Marcel Kohn, Fräulein Anna Kreins, Fräulein Maria Juffern, Herr Hermann Michels Fräulein Denis, Herr Andreas Bertha, Fräulein Agnes Schmitz und Herr Johann Piront.

Allen diesen Personen wurde herzlichst gratuliert.

Dr. Grotenrath hielt alsdann ein Referat über die bevorstehende Werbung zugunsten dr Blutspende-Aktion durch die einzelnen Delegierten. Er sagte, in unserer Gegend herrsche genau so wie in ganz Belgien, ja in ganz Europa Mangel an Blutspender da der Bedarf sehr hoch sei. Als Propagandamittel hat das belgische Rote Kreuz daher beschlossen zwischen dem 18. Januar und dem 31. Juni 1958 einen Wettbewerb für freiwillige Blutspender durchzuführen. Für die besten Blutspender des Landes sind 50 Preise in Form von Wertgegenständen ausgesetzt worden, 5 erste, 20 zweite und 25 dritte, Ihrerseits hat die Sektion beschlossen, 2 Preise für die besten Blutspender innerhalb der Sektion auszusetzen. Der Ueberreichung dieser Preise findet anläßlich der nächsten Generalversammlung statt, während die 50 Landespreise während der Weltausstellung überreicht werden. Alle die im Besitz der Blutspenderkartes sind können sich am Wettbewerb beteiligen. Die Reisespesen und der Eintritt zur Weltausstellung werden den Gewinnern der Preise vom Roten Keuz vergütet.

Der Redner stellte fest, daß die meisten Blutspender unserer Gegend dort zu finden sind, wo die Sektion Delegierte hat. Nachdem er das hohe Ethos der Blutspendeaktion im besonderen und des Roten Kreuzes im allgemeinen gepriesen hatte, forderte Dr. Grotenrath alle auf, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen und dem Wort des Evangeliums zu folgen, dass da heißt: „Gehet hin und liebet Euch untereinander"

Nach einigen Dankesworten an den Redner spricht der Vorsitzende M. Freres übe die gute Zusammenarbeit des Roten Kreuzes und der hiesigen Presse. die seit langen Jahren unzählide Beweise aufrichtiger Treue geliefert habe und für die Werbung einen unersetzlichen Faktor darstelle.

Ehrenpräsident hochw. Dechant Scheffen schließt sich den Dankesworten an alle Vorstandsmitglieder Delegierte und Mitglieder an und beglückwünscht die erfolgeichen Teilnehmer an den Lehrgängen. Es sei erbauend, so sagte er feststellen zu können, daß sich unter der Jugend immer wieder Menschen bereit erklärten, dieses Werk der Nächstenliebe zu unterstützen. Seinerseits verspricht er, das in seiner Macht stehende zur Ausbrietung des Werkes zu tun.

Die Delegierten empfingen alsdann am Vorstandstisch Material u. Unterlagen für die Durchführung der Doppelwoche des Roten Kreuzes vom 2. bis 16. März: Fähnchen, Wimpel, Anstecknadeln, Reklamebleistifte, Mitgliedskarten u. a. m.

Zum Schluß der Versammlung dankte Herr Michels Hermann aus Recht dem Lehrgangsleiter Dr. Grotenrath und überreichte ihm im Namen aller Teilnehmer ein Geschenk als Andenken.

Renate heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(3 Fortsetzung)

„Ich trinke nie Neskaffee", antwortete Sommer.

„Wenn Sie Glück haben, dankt es ihnen Ihr Herz", entgegnete Renate u. steckte in der Kochnische den elektrischen Wasserkessel an. Der Duft des starken Kaffees, der Sommer kurz darauf in die Nase stieg, war verführerisch und ablenkend. Renate sah und spürte das genau, aber sie baute ihm keine goldene Brücke mehr. Mit viel Genuß trank sie in kleinen Schlucken.

„Wann war Mabel Holm zuletzt hier bei Ihnen in der Wohnung?"

„Irgendwann im Fasching, das Datum weiß ich nicht. Freunde von mir und deren Freunde wollten zu einem Atelierfest gehen. Man holte sich gegenseitig ab. Die letzte Station vor dem Atelier war meine Wohnung. Es kam eine ganze Reihe von schon etwas alkoholverseuchten Leuten, unter ihnen war auch Mabel Holm"

„Wieviel Leute waren damals hier"

„Das weiß ich nicht mehr. Es waren viele, denn es gibt kaum etwas Idiotischeres als stocknüchtern auf ein Atelierfest zu kommen, auf dem alle auf Touren sind".

Kommissar Sommer nickte verständnisinnig,

„Weiß Gott, es gibt nichts Ungeschickteres"

Renate lächelte ihm ganz unbewußt zu. Der schmale ruhige Mann mit dem sehr regelmäßigen sehr bayrischen Profil gefiel ihr. „Sie hatten sich alle gegenseitig mit viel Krach und Spaß und viel Alkohol abgeholt. Mabel tanzte hier im Zimer Boogie Woogie, es war toll, wirklich."

„Seit wann kennen Sie Mabel Holm"?

Diese Frage war ein kleiner Schock für Renate Beinahe hätte sie geantwortet, genau so lange wie Hans. Sie sandte ihrem Schutzengel der sie an dieser Antwort gehindert hatte, einen Dankesseufzer und sagte: „Seit 1950. Sie spielte damals in einem Stück, in dem auch ich spielte ein Zimmermädchen, das einen Satz zu sagen hatte. Sie sagte ihn sehr schlecht."

„Haben Sie sich damals mit ihr angefreundet?"

„Angefreundet?" flüsterte Renate fassungslos, „es war ein Wunder, daß ich sie ertragen habe. Mit den meisten Kollegen und Kolleginnen bekam das penetrante Stückchen Eingebildetheit Krach."

„Mit Ihnen nicht?"

„Nein, aber das ist weder ihr, noch mein Verdienst. Es war reiner Zufall."

„Ihr Verlobter ist Herr Weband",? fragte Sommer.

Renate hielt den Atem an. Wenn er mich mit ihr betrogen hat, will ich sterben, dachte sie, nicht eine Sekunde länger will ich leben, wenn das möglich war. Sie schwieg nud Sommer betrachtete ihr plötzlich blutleeres Gesicht.

„Warum interessieren Sie sich für meinen Verlobten? Was hat er mit dem Unglücksfall oder Mord hier in meiner Wohnung zu tun?"

„Nun er hatte einen Schlüssel zu dieser Wohnung. Außerdem kannte er die Tote viel länger als Sie."

„Das ist nicht wahr!"

„Ich kann Ihnen seine Aussage, die er heute morgen um neun im Polizeipräsidium gemacht hat, vorlesen."

Die Worte des Kommissars, noch kaum in der letzten Konsequenz erfaßt, verflirrten, eine rote Woge kam auf Renate zu und ein Brandungsgeräusch, in dem alles unterging.

„Aber . . . aber . . . .", hörte sie von weit her eine Stimme, dann wußte sie nichts mehr.

Die Polizei überprüfte Mabels Freundeskreis. Im Verlaufe der Nachforschungen spürte mancher Mann von Rang und Namen plötzlich seine Nerven und ging auf eine längere Reise. Wie Mabel eigentlich ins Appartement Nummer dreiundzwanzig gekommen war, wer mit ihr Wein getrunken hatte, war immer noch nicht klar. Gestorben war sie an der Ueberdosis eines sehr starken und schwer zu beschaffenden Schlafmittels. Keine Apotheke hatte ein diesbezügliches Rezept vorzuweisen. Alle Apotheker behaupteten seit Monatn nichts Derartiges verkauft zu haben, viele führten das Mittel überhaupt nicht da fast nur Wissenschaftler damit arbeiteten. Renate, die damit gerechnet hatte, daß sie in Untersuchungshaft kommen würde, befand sich noch immer auf freiem Fuß, obwohl die Polizei ihr Alibi nicht als lückenlos betrachtete. Sie hatte während der Bandaufnahme mehrmals eine Pause von gut einer Stunde gehabt, und die Angestellten des Funkhauses konnten sich nicht mehr so genau erinnern, wie es zu einer wirklichen Erhärtung der Aussage Renates notwendig gewesen wäre, „Wenn Sie mir nicht glauben, daß ich im Funkhaus gewesen bin, ununterbrochen von zehn Abends bis drei Uhr früh, dann beweisen Sie mir wenigstens daß ich das Funkhaus verlassen habe", hatte sie zornig verlangt.

Nun, diesen Nachweis konnte die Polizei auch nicht bringen, und Renate lebte weiter wie vor dem Mord in ihrer Wohnung.

An diesem Abend saß sie in der überfüllten, heißen Theatergarderobe und schminkte sich für ihren Auftritt. Seit drei Wochen, spielte sie eine kleine, aber recht wirkungsvolle Rolle in einer Gesellschaftskomodie. Es ging wieder einmal weiter, der Schornstein rauchte, wie man zu sagen pflegt, er rauchte nicht allzu stark, aber Renate war zufrieden.

Der große, der durchschlagende Erfolg war so weit weg, wie nur eh und je. Aber wer kann schon damit rechnen, das große Los zu gewinnen. Nicht nur die Begabung, viele ganz unwägbare Dinge schaffen eine Karriere. Renate puderte die Stirn noch einmal über und nahm dann das Leinenband ab, mit dem sie den Haaransatz geschützt hatte. Tante Rosi die alte dikke Garderobiere, kam herein. Sie bewegte sich langsam, man sah ihren Plattfüßen nicht mehr an, daß sie in ihrer Jugend einmal einer bezaubernden und verwöhnten Solotänzerin gedient hatten. Sie trug einen Teller mit Wiener Würstchen und ein kleines Bier. sie hatte das gegenüber in der Kneipe geholt. weil es da billiger war als am Theaterbüfett. Die rotblonde, füllige Minny stürzte sich mit schlechtem Gewissen, aber großem Genuß auf die Mahlzeit. Die Garderobiere legte Renate das Leinentuch übers Gesicht und sorgte dafür daß das kostbare Abendkleid beim Anziehen nichts von der Schminke abbekam, dann setzte sie sich aufseufzend auf den Stuhl neben dem Waschbecken. Wenn sie Glück hatte, konnte sie zum ersten Male seit Beginn der Vorstellung zehn Minuten sitzen bleiben und ihre schmerzenden Füße ausruhen. Renate betrachtete sie mit einer Mischung von Spott und Mitleid. Vielleicht, dachte sie, sitze ich auch irgendwann einmal mit einer altmodischen Brille auf der Nase in der Ecke und bediene junge, anspruchsvolle Frauen Es gibt Dinge die jederzeit jedem passieren können, Und warum auch nicht. Es ist immer noch besser, Garderobiere, Souffleuse oder Requisiteuse zu werden und beim Theater zu bleiben, als irgendwo zu landen, wo man nicht hinhört und sich immerfremd fühlt.

Ein Klingelzeichen ertönte, das galt Minny. Sie wischte mit dem letzten Würstchenrest noch den Senf vom Teller auf, steckte alles in den Mund und heftig kauend und schluckend hinaus.

„Wenn die so weiter futtert, kann sie auch bald nur noch auf dem Okto-

Eine Entschliessung der Vereinigung zum Schutz und zur Pflege der Muttersprache

EUPEN. Die Vereinigung zum Schutz und zur Pflege der Muttersprache bittet uns um Veröffentlichung folgender Entschließung.

Die „Vereinigung zum Schutz und zur Pflege der Muttersprache", auf ihrer Vorstandssitzung vom 23. Januar 1956, nimmt mit Bedauern zur Kenntnis

— die angekündigte Durchführung eines französischsprachigen Lehrganges in der Hauswirtschaft in der Gemeinde Büllingen,

— die kürzlich erfolgte Eröffnung einer „Ecole postscolaire d'agriculture et d' arboriculture fruitiere" in Eupen, deren Unterrichtssprache ebenfalls das Französische ist;

Weist mit Nachdruck darauf hin, daß

— ein solches Vorgehen in Widerspruch steht zu dem Geist des Gesetzes vom 14. Juli 1932 über die Sprachenordnung an den Schulen,

— die sprachlichen Rechte, der im Osten des Landes beheimateten Volksgruppe mißachtet werden,

— die Errichtung von Fachschulen u. das Abhalten von Ausbildungskursen den Zweck der fachlichen Fortbildung nicht erfüllen können, wenn die Unterweisung der deutschsprachigen Jugend nicht in der Muttersprache erfolgt;

Stellt mit noch größerem Bedauern fest, daß

— die beiden vorerwähnten Fälle keine Ausnahmen auf schulischem Gebiet darstellen, sondern die logische Fortsetzung der in den Kindergärten und in den Volksschulen geübten Sprachenpolitik bildet, wo die ersten Französierungsversuche am Kleinkind beginnen, die Volksschulen und die Vorbereitungsklassen der Gymnasien bestenfalls mit den in sprachlichen Mischgebieten bestehenden Transmutationsklassen vergleichbar sind und die Mittelschulen des niederen und höheren Grades das Französische als alleinige Unterrichtssprache kennen,

— dieser Tatbestand nicht weniger als einer Verhöhung der gesetzlichen Bestimmungen gleichkommt, die auch für den deutschsprachigen Landesteil die Muttersprache als Leitsprache des Unterrichts vorschreibt, und lediglich der Artikel 23 des bereits angeführten Sprachengesetzes für die Schulen der deutschsprachigen und an der deutschen Sprachgrenze gelegenen Gemeinden eine begründete und begrenzte Abweichung von den allgemein geltenden Bestimmungen zuläßt,

— dieser Tatbestand ferner eine Verletzung der Konvention über die Menschenrechte darstellt, zu deren Mitunterzeichnern Belgien gehört und die das Recht auf die Muttersprache festlegt, ein Recht, das ohne die Möglichkeit einer vollwertigen muttersprachlichen Erziehung unwesentlich wird;

Beklagt

— die geschaffene sprachliche Lage an den Schulen, die den Einsichten der Pädggogie nicht Rechnung trägt,

— daß demzufolge die Kenntnis der Muttersprache bei der Jugend alles zu wünschen übrig läßt, andererseits die Bewältigung des an sich schon umfangreichen und schwierigen Lehrstoffes die Geisteskraft der Schüler überfordert,

— die dadurch auftretenden körperlichen und seelisch-geistigen Schäden;

Fordert darum

— als erste Maßnahme die Umwandlung der Hauswirtschaftsschule in Büllingen und der landwirtschaftlichen Schule in Eupen in entsprechende deutschsprachige,

— die Rückkehr zu den sprachlichen Schulverhältnissen aus der Vorkriegszeit, in Abwartung einer endgültigen, den Entfaltung der gesamten deutschsprachigen Bevölkerung wie auf die maßvolle Berücksichtigung der nahen Sprachgrenze bedachten Regelung;

Beschließt

— die vorliegende Entschließung dem Herrn Unterrichtsminister sowie den Herren Bezirkskommissaren in Verviers und Malmedy zur Kenntnis zu bringen und der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Zwei Verkehrsunfälle

ST.VITH. Am Samstag nachmittag gegen vier Uhr geriet der Pkw des Herrn Otto T aus St.Vith als er den Prümerberg hinauffuhr am „Jahnstein" aus der Kurve und fuhr bis auf das Grundstück, auf dem früher das „Amorwäldchen" stand. Der Wagen wurde schwer beschädigt, während der Fahrer ohne Verletzungen davonkam.

MONT RIGI. Kurz nach 4 Uhr wurde ein Zöllner der Brigade Sourbrodt im Dienst an einer Kreuzung zwischen Baraque Michel und Mont Rigi vom Pkw des Herrn Chr. B. aus Lontzen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Zollbeamte wurde mit einem Beinbruch in das Krankenhaus von Malmedy eingeliefert. Der Wagen wurde leicht beschädigt.

Gemeinderatssitzung

BREITSELD. Der Gemeinderat von Lommersweilger tritt am kommenden Donnerstag, den 6. Februar um 1 Uhr mittags zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

Im öffentlichen Interesse

ST.VITH. Durch königlichen Erlaß vom 24. 12. 1957 (Staatsblatt vom 2. 2. 58) wird der Ankauf einer Parzelle gelegen in St.Vith durch die Interkommunale Wegebaugesellschaft, als im öffentlichen Interesse liegend anerkannt.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt MITTWOCH, dem 5. FEBRUAR von 9.30 Uhr bis 12 Uhr Neustadt, Talstraße.

Dr. Grand, Spezialist.

Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100	Französische Fr.	11,87785	11,91785
1	Schweizer Fr	11,3880	11,4380
1	USA-Dollar	49,9375	50,1375
1	D-Mark	11,85275	11,90275
1	Holländ. Gulden	13,1910	13,2410
1	Engl. Pfund	139,66	140,16
100	Ital. Lire	7,9680	8,0080
1	Österr. Schilling	1,9160	1,9220

Kurse des freien Devisenmarktes

100	Französische Fr.	10,50	10,90
1	Schweizer Fr.	11,70	11,90
1	USA-Dollar	50,—	51,—
1	D-Mark	11,875	12,075
1	Holländ. Gulden	13,26	13,46
1	Engl. Pfund	133,—	137,—
100	Ital. Lire	8,—	8,25
1	Österr. Schilling	1,91	1,92

Die erste Kurszahl gilt für Ankauf u die zweite für den Verkauf.

UNSERE FACHÄRZTIN

„Tablettensucht" ist eine Krankheit

Man spricht von einer Manie, wenn jemand täglich drei bis vier Tabletten schluckt und diesen Zustand monatelang treiben läßt. Leider ist so etwas aber nicht selten. Es ist heute vielmehr fast selbstverständlich geworden, daß man jeden Kopfschmerz, jede Unpäßlichkeit mit einer Tablette zu vertreiben sucht, ja daß man diese Tabletten immer bei sich und griffbereit hat, um sich jederzeit helfen zu können.

Nun ist es eigentlich einleuchtend, daß eine Tablette nicht die Ursache von Kopfschmerzen beheben kann, sondern daß sie diese höchstens überdeckt. Nach einigen Stunden kommen neue Kopfschmerzen damit auch alle trüben Gedanken und Sorgen, meist sogar in verstärktem Maße. Es ist ähnlich wie nach dem Genuß von Alkohol.

Die durch den Alkohol erkaufte Beschwingtheit muß man später mit einem Katzenjammer bezahlen. Bei den Tabletten ist der Unterschied nicht ganz so groß, aber er macht sich ebenfalls störend bemerkbar. Natürlich bleiben solche Folgen aus, wenn es sich um die Linderung eines gelegentlichen Unwohlseins handelte, wenn man aus irgend einem Grund einmal Kopfschmerzen hatte und diese mit Hilfe der Tabletten vertreibt. Für solche Fälle sind diese Medikamente ja auch gedacht. Aber die wohltuende und befreiende Wirkung der Tabletten ist verlockend, vor allem dann, wenn die Kopfschmerzen darauf zurückzuführen sind, daß man ständig abgespannt übernervös, gereizt und erholungsbedürftig" ist. Ein solcher Zustand ist in unserem gehetzten Alltag sozusagen zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Wir gönnen uns nicht mehr die Ruhe, die unser Organismus so notwendig braucht, nicht einmal während des Feierabends oder im Urlaub kommen wir zur Erholung, die Jagd nach dem Vergnügen erscheint uns wichtiger. Kein Wunder, daß unser Organismus rebelliert, daß Kopfschmerzen mit all ihren unangenehmen Begleiterscheinungen uns ständig quälen. Hier bieten nun die Tabletten eine verlockende, aber gefährliche Hilfe. Schon beim geringsten Schmerz, bei einsetzender Ermüdung oder Lustlosigkeit möchte man sich neue „Energie" aus dem Tablettenröhrchen holen. Zunächst hält die Wirkung einer Dosis einige Zeit an. Um aber dem Rückschlag den wir bald kennengelernt haben, vorzubeugen, nehmen wir bald die nächste Tablette. Man macht sich kaum Gedanken darüber, die Pille wird zur Gewohnheit und man glaubt, nicht mehr ohne sie leben zu können. Dabei sind es keinesfalls schwache, labile od. gleichgültige Menschen, die der Tablettensucht verfallen. Sie sind vielmehr aktiv und energisch, sie leisten viel in ihrem Beruf und stehen mit beiden Beinen im Leben. Sie wollen sich diese Energie und Leistungsfähigkeit erhalten — darum greifen sie zur Tablette.

Wie gesagt, die Sucht beginnt, wenn man täglich drei bis vier Tabl nimmt. Es erfordert dann schon lich Energie, sich von den Pillen sagen und sich in ärztliche Behand zu begeben. Vielfach wird der Ta tenkonsum gesteigert, weil die kung immer weniger spürbar wir daß es Süchtige gibt, die täglich 20 Tabletten brauchen und es jah so treiben. Man braucht kein Ar sein, um zu erkennen, daß bei so Mengen auch die harmloseste Tab nicht mehr ungefährlich bleibt. Ges heit und Willensfreiheit werden schädigt, und für organische Kran ten wird der Grundstein gelegt. Di dikamentenvergiftung breitet sich sam und schleichend aus. Wenn Schwindelgefühle bemerkt, wenn Hände zittern und ein unangenehm Kribbeln im Körper auftritt, wenn Haut fahl und unnatürlich blaß wenn die Süchtigen mürrisch, re jähzornig geworden sind, dann ist höchste Zeit gekommen, sich in liche Behandlung zu begeben. Ver man diesen Zeitpunkt, so gibt es den Süchtigen keine Rettung mehr Ende seiner Tablettensucht steht Tod.

Leichte Verkersunfälle

ST.VITH. Am vergangenen Don stag nachmittag wurde ein in Mühlenbachstraße parkendes torrad von einem vorbeifahren Motorradfahrer angefahren. An den Fahrzeugen entstand gering Schaden.

OUDLER. Ein Personenwagen Schönberg und ein Lastwagen St.Vith berührten sich am Fr nachmittag auf der Straße zwis Oudler und Burg-Reuland beim berholen. Auch hier beschränkte alles auf leichten Sachschaden.

Beitritt zur Wege-Interkommun

RECHT. Ein im Staatsblatt vo Februar veröffentlichter Kgl. E ermächtigt die Gemeinde Recht Wege-Interkommunale beizutr

Rückgabe alter Steuermarken

ST.VITH. Das Finanzminister erinnert daran, daß diejenigen sonen welche noch im Besitz Steuermarken im Werte von 20 Fr. sind, auf denen ein Fra kopf mit Lorbeerkranz und ein wenkopf abgebildet sind, diese abgelaufenen Marken bis zum April 1958 bei den Einregis rungsämtern abgeben können dafür den Gegenwert. aufsbez erhalten. Diesbezügliche Formu auf denen vorgeschrieben ist, die Rückgabe der Steuermarke erfolgen hat, sind auf den Ein strierungsämtern vorrätig.

BRUCH

Sie werden nicht mehr daran denken!

MYOPLASTIC

ist eine moderne Methode, die Sie von jeder Sorge befreit. Es handelt sich wirklich nicht um einen Verband mit Kissen oder Ressort, sondern um einen kleinen Gürtel, schmiegsam, leicht und waschbar mit anatomischem Plastron, der seinem Erfinder M. KLEBER, DIRECTEUR DE L'INSTITUT HERNIAIRE DE LYON erlaubt Ihnen die Garantie zu geben, daß ohne Druck und ohne Ermüdung die Wand gestärkt, gehalten und der Bruch ständig in der Bauchhöhle festgehalten wird

„wie mit den Händen"

Auskunft und Gratis-Versuch bei unseren Spezialisten ST.VITH-STVITHUS Drogerie, Hauptstr. am 6. Febr. u. am 6. März von 17 bis 19 Uhr. EUPEN: Haasstraße 6, am 7. Febr. u. am 7. März von 10 bis 12 Uhr.

ALTE ZEITUNGEN (Makulatur)

zu verkaufen - 3 Kg. frei Haus

— abzuholen in der Geschäftsstelle —

berfest auftreten", brummte die Garderobiere.

Renate schmunzelte. Was mal eine Wespe war, läßt das Stechen nie, dachte sie. Ist nur gut, daß ich nicht weiß was sie hinter meinem Rücken über Mabels Tod sagen. Aufregung und Wirbel genug war um die Sache. Die alte Garderobiere, die Renate über den Rand ihrer Nickelbrille weg beobachtet hatte, meinte- als habe sie Renates Gedanken erraten: „Die Minny ist zwar verfressen und hat ein loses Mundwerk, aber das kann ich Ihnen sagen, wie die Sie verteidigt, das ist aller Ehren wert. Die schwört sämtliche Eide, und wenn es sein müßte auch Meineide, daß sie das Funkhaus nicht verlassen haben in der bewußten Nacht

„Nett von ihr", brummte Renate.

„Liebe Rainerin", fuhr die Garderobiere kollegial fort, „ich will Ihnen was sagen, Ich habe nie viel von der Polizei gehalten, aber jetzt halt ich schon gar nichts mehr von ihr. Warum fühlen denn die nicht einmal dem Toni Specht ein bißchen auf den Zahn? Können Sie mir das sagen? Unsereiner

„Hat er Ihnen das gesagt?" fragte Renate spöttisch.

ist doch nicht blöd, dazu haben wir viel zu viel gesehen. Der wollte die Mabel doch heiraten, nicht wahr?"

„Nein, aber außer seiner Frau werden das so ziemlich alle wissen, oder meinen Sie nicht?"

„Die Polizei weiß es nicht."

Die alte Garderobiere lachte leise kichernd auf. „Sehen Sie. das ist es ja! Untereinander sind Theaterleute manchmal wie Hund und Katz, aber gegen einen Dritten, da halten sie zusammen, das muß man ihnen schon lassen, Der möcht ich auch nicht sein, der der Polizei den Hinweis auf den Toni gäbe, ohne genau belegen zu können daß der Toni die Mabel umgebracht hat".

„Er kann sie gar nicht umgebracht haben. Wie soll es denn in mein Zimmer gekommen sein? Können Sie mir das sagen? Hätten nicht zwei Gläser auf dem Tisch gestanden, würde ich einen Unglücksfall oder Selbstmord annehmen."

„Ich nun wieder nicht", meinte die Garderobiere. „Die Mabel? Niemals! Die bringt lieber eine ganze Stadt um, bevor sie sich selber was zu leide tut. warum auch? Die wußte sich doch zu helfen! In was für einer Patsche die auch gewesen war, die hätt' immer wieder einen Verrückten gefunden, der sie herausgezogen hätte."

Ein rotes Licht über der Tür flammte auf. Das war das Zeichen. daß Tante Rosi in der Stargarderobe nebenan benötigt wurde.

Aechzend, aber eilig und beflissen stand sie auf und watschelte hinaus. Als sie die Tür öffnete, brandete eine Lachsalve aus dem Zuschauerraum in die Garderobe, dann wurde es wieder still. Die mürben, zerbrechlichen Gardinen vor den kleinen Fenstern hatten Stockflecke, die grüne Oelfarbe an den Wänden war stellenweise abgeplatzt, der Wasserhahn tropfte monoton, Kleidungsstücke und Unterwäsche lagen auf den primitiven Stühlen. Es roch nach Schminke, Puder, und Schweiß. Die meisten Theatergarderoben sind häßlich, ebenso häßlich wie diese, dachte Renate, warum drängt man sich nur so sehr danach- seine Abende in so scheußlichen, deprimierenden Räumen zu verbringen. Wegen der kurzen Zeit die man draußen im Rampenlicht steht sich selber vergißt und in fremde schöne Worte und fremde große Gefühle schlüpft? Ich weiß es nicht, ich weiß es wirklich nicht. Gestern hat mir Hans die Pläne von dem Haus gezeigt, das er bauen will und mich nach meinen Wünschen gefragt. Schöne Räume und ein großer Garten, keine Sorgen mehr, wenig Aerger. Dort soll ich wohnen, wenn ich ihn geheiratet habe. Er wird mir abends seinen Totozettel erklären, von seinen Geschäftsabschlüssen sprechen, und wenn im Radio ein großes Konzert ist oder ein Hörspiel, wird er ohne sich viel dabei zu denken, auf den Soldatensender umstellen, weil der immer „vernünftige" Musik sendet. Es wird keine häßlichen Gedanken mehr geben, dafür eine Leere, die mir das Mark aus den Knochen schabt. Das weiß ich alles und lasse alles weiterlaufen, manchmal häng ich mir selber zum Hals heraus. Manchmal denke ich darüber nach, ob ich ihn wirklich liebe. oder ob es mir sehr gut tut, geliebt zu werden.

Ein schrilles Klingelzeichen riß sie aus ihren Ueberlegungen. Der Inspizient gab ihr das Zeichen zu ihrem Auftritt. Renate fuhr noch einmal mit dem Kamm durch die Locken und ging hinaus.

Der Gang hinter den Kulissen war durch die Scheinwerfer die Mondlicht auf eine Terrasse warfen, erleuchtet Kabel lagen auf den dicken Bohlen des Bühnenbodens an allen Ecken und Enden mußte man auf die Verstrebungen achten, welche die Kulissenwände sicherten.

Renate ging auf ihren Platz. Der Inspizient nickte ihr zu, um ihr zu zeigen daß er ihre Anwesenheit zur Kenntnis genommen hatte.

Der Feuerwehrmann im ersten Kulissengang der von Renates Platz aus gut zu sehen war, schaute gerührt u. beinahe tränenselig auf die Bühne, auf der der Hauptdarsteller eben versuchte, eine Zofe zu verführen. Da dies eine der schwächsten Szenen der Aufführung war, ging der mitgerissene Feuerwehrmann Renate auf die Nerven. Eine aufgedunsene, dicke Frau kam eben durch die Kulissen. „Frau Allmacht" dachte Renate ganz automatisch. Die Leiterin des Theaterbüros mehr umworben als jeder Star, eingebildeter als die meisten Schauspieler, war bei niemanden beliebt. „Frau Specht sitzt unten im Büro, sie läßt Ihnen sagen, daß sie auf Sie wartet", flüsterte sie geheimnisvoll und schaute Renate neugierig auffordernd an.

„Vielen Dank", antwortete Renate als sei das die selbstverständlichste Sache der Welt. Was sich „Frau Allmacht" dachte war von ihrem plötzlich verkniffenem Gesicht abzulesen. Renate beachtete sie nicht weiter.

Und da wundert sich die gute Rainer, daß sie trotz ihrem Talent- trotz ihrem guten Aussehen nicht durchkommt, dachte Lunner, ein junger aufstrebender Schauspieler der einen Diener spielte. Er stürzte sich sofort auf Frau Allmacht und machte ihr haarsträubendsten Komplimente, von der fetten alten Frau mit s chem Lächeln akzeptiert wu Herr Lunner wußte, daß für ihn Chef jederzeit zu sprechen sein de, wenn er zu ihm wollte. Man te doch auf der Bühne so oft Pa rinnen, die einem widerlich waren rum sollte man für die Alte we der Chef wie man behauptete, geh te wie ein dressiertes Eichhörn nicht auch ein paar falsche Töne wort. Sie ging hinaus auf die Bü gen. Inzwischen fiel Renates S

Der dunkle Zuschauerraum, i nur ein Ganzes ohne feststellbare zelheiten, aus dem Renate jede A nung und jede Zustimmung spür würden die da unten ihr die Meinu zuschreien war ausverkauft wie j Abend, seit dieses Erfolgsstück Dunkle Köpfe- helle Hemdbrüste, de, die manchmal aufglänzte, Br und Operngläser- die wie Blic wirkten. Renate spielte die Szene Als gescheite und sehr elegante hatte sie einem Mann der sich für durchschaubar hielt, ihre Meinun sagen. Das war wie Florettfechten, an diesem Abend gab es Szene laus und auch an diesem Abend es Frauen die damit begannen, rend die Männer zögernd leicht gen, mit ihrem Beifall folgten. Als nate abging, beglückt von der W der ihr entgegenströmenden Sy thie, traf sie den Direktor des ters.

Fortsetzung fo

St

Die St.Vither Zeitung tags und samstags mi

Nummer 16

Die p de

Seit Samstagmorgen nik" nicht mehr allei Forschungsdiensten auf den ersten Ver was die eifersücht übrigen Waffengatt ge brachten: „Alpha vorbestimmte Bahn. rer Unterton ist den das den Amerikan ziemlich höhnisch ir

Zwar scheint dies Kümmerling, geme der russischen Vor Bann ist gebrochen: öffentliche Meinung überhaupt) befindet besten Wege, ein st Gleichgewicht zur Peschsträhne ist ge

Das Verdienst ko schaft von General zehn Jahren schon F reich gegen die deut von Wernher von bauer der deutschen Ihre Feststellungen, schon 1956 diesen St men können, falls ni Generalstabe ihn möge einen bitteren diesen traurigen, i naten so klar darge hen. Sie deuten ab daß in den nächste sensationelle Ueb Thema Raumvorstöl können. Nicht nur shingtoner Dienste weit vollkommener Moskau dürfte nun gekommen erachten heit zu bestätigen. eben heute davon, bereit einen Satell der eine Kreisbahn hen werde?

Es würde nur e einsetzen, Wettlauf entschlossen und scheint, schneller a zunächst erhoffen k Bekanntmachung, a „Alpha 58" würden lern der ganzen We dank der gründlic Anlagen dürften d wertvoller sein als räumigeren Sputnik machung mag man weitgehendsten Frie en Sternes deuten. schleuderte aber je Modernen, die Int und so befinden wi drin im Dickicht ei Jahren keinen Aus

Eben als die Ju Satelliten in die re te, erschien in der bezeichnendes In schews: Diesem ser

Prinz Freder gest

BRÜSSEL. An den infarkts ist am Di des Belgischen R Frederic de Meroc

Der Verstorbene sident des Roten K Alter von 47 Jahr

Bereits vor und ges war er Präsid tativer Einrichtun feldzug 1940 verb in deutscher Gef später entlassen u als politischer Gef Deutschland gebra Prinz Frederic de falls seit 1952 Vi kutiv-Ausschusses Roten Kreuzes.

Am 1. März hat Kreuz große Feier sidentschaft des siert.